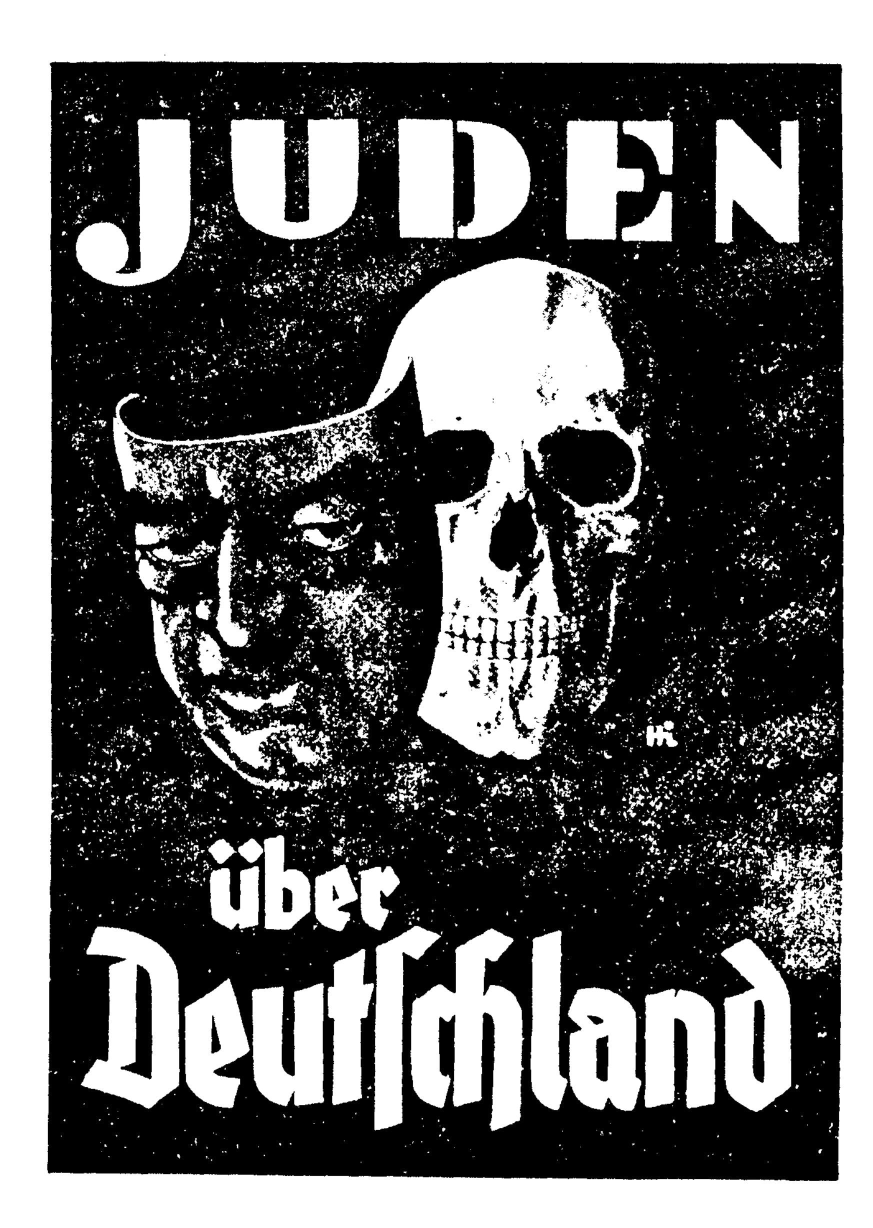

JUDEN
über
Deutschland

Deutschland und die Juden

Der jüdische Bevölkerungs-Anteil

In Deutschland gibt es nach der Reichsstatistik von 1925 unter einer Bevölkerung von 62,5 Millionen 564 379 Juden; das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 0,9 v. H. Wie in allen Ländern gibt es stärker oder schwächer mit Juden durchsetzte Gebietsteile. So kommen z. B.

auf 1000 Einwohner Juden in

Berlin	43,0	Hessen	15,2
Hessen-Nassau	21,7	Grenzmark	10,5
Hamburg	17,3	Baden	10,4

Zahlenmäßig, im Vergleich zu anderen Ländern, bedeuten die Juden in Deutschland nicht viel. Es wurden gezählt in den Ländern.

	Juden	% der Bevölkerung
Polen	3 500 000	13,0
Ungarn	500 000	6,3
Rumänien	840 000	4,8
Ver. Staaten	3 600 000	3,1 *)
Tschechei	350 000	2,6
Rußland	2 750 000	2,3
Großbritannien	300 000	0,7

98750 Mann Reichswehr — 8 Juden

Auf allen Gebieten öffentlicher Verwaltung und des öffentlichen Leben ist vornehmlich seit 1918 der **jüdische Prozentsatz** im Verhältnis zur Einwohnerzahl **unverhältnismäßig hoch** gewesen und mit den Jahren immer noch stärker geworden. Das ist nicht etwa die Auswirkung einer dem Judentum angedichteten höheren Intelligenz gewesen, sondern das Judentum vermochte sich nur vermöge der Wechselbeziehungen zwischen Marxismus und Judentum so durchzusetzen. Es entstand eine Art politischer Blutkreislauf, indem das Judentum, **ausschließlich** von der Demokratie über die Sozialdemokratie bis zum Kommunismus politisch eingegliedert, in seinen Machtstellungen (Finanz und Politik, Kultur und Presse) dem Marxismus diente, während der Marxismus als Gegenleistung seine jüdischen Gönner in allen wichtigen Staatsstellungen und im öffentlichen Leben förderte.

Juden in Uniform

Typisch ist allerdings der **verschwindende Anteil des Judentums an der Wehrmacht**, an der Landessicherung und an der Landesverteidigung geblieben. Juden bei der

*) In New York sind 30 v. H. der Bevölkerung Juden, in Philadelphia 14 v. H., in Chicago 10,5 v. H.

Polizei, der so oft seit 1918 der Zweck der „Staatserhaltung" nachgerühmt **wurde,** gab es im **aktiven** Dienst nicht einen, dagegen waren sie im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil im höheren Polizei**verwaltungsdienst** zahlreich. Der „Exponent" der Juden war der durch seine Uebergriffe und als Spieler bekannte Polizeivizepräsident von Berlin, Dr. Bernhard (genannt „Isidor") Weiß.

Die Landesverteidigung liegt den Juden nicht („. . . denn es könnt' geladen sein!"). Ein jüdischer Zeuge, Dr. Leo Löwenstein, Hauptmann d. R. a. D., schreibt in der „C.-V.-Zeitung", dem Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Mai 1931):

> „Man staunt darüber, daß sich in unserer **Reichswehr nur ganze acht jüdische Soldaten** befinden, obschon unserem Anteil an der deutschen Bevölkerung 34 Offiziere und 864 Mann entsprechen würden.
>
> **Daß wir nicht imstande wären, diese in tadellosem Format zu stellen, wird** niemand annehmen nach den letzten Kriegsleistungen des deutschen Judentums, das mit 540 000 Seelen 100 000 Mann zum Heeresdienst stellte, von denen 12 000 geblieben sind, und von denen an der Front 2 000 zu Offizieren befördert wurden."

Feldgraue Juden 1914 – 1918

Diese Weltkriegsstatistik ist jüdische Privatarbeit. **Amtliche Erhebungen des Kriegsministeriums** ergaben ein wesentlich anderes Bild. Danach gab es im Jahre 1917:

beim Feldheer	27 515 Juden
bei der Etappe	4 752 „
beim Besatzungsheer . . .	30 005 „
Es standen also insgesamt	62 272 Juden

im Militärdienst, während es in Deutschland damals schon 615 021 Juden gab; die Zahl ist **für die Kriegszeit ungewöhnlich niedrig.**

Von den 27 515 Juden beim Feldheer aber standen 6 060 Juden zudem nicht in der Front, sondern wurden „anderwärts" verwandt. Es verbleiben damit **rund 21 000 Juden, die wirklich in der Front standen;** so daß mithin von allen 62 000 eingezogenen Juden **nur ein Drittel tatsächlich Frontdienst getan** hat.

Von den im **Etappendienst** tätigen Juden waren nach der Statistik des Kriegsministeriums 36,9 % kriegsverwendungsfähig; trotzdem wurden diese nur in Magazinen, Proviantämtern und Schreibstuben beschäftigt.

Nach einer amtlichen Statistik betrugen die Verluste der deutschen Soldaten bei Kriegsende etwa 18 %, während von **jüdischen Feldsoldaten nur 7,5 % gefallen** waren. Noch stärker ist der Unterschied bei den Prozentsätzen der gefallenen Offiziere; **bis 1. November 1916 waren mehr als 36 % aller aktiven Offiziere gefallen, von jüdischen Offizieren aber nur 9 %.**

Im übrigen standen die stärksten „jüdischen Regimenter" in den über **300 Kriegsversorgungsgesellschaften,** deren Verwaltung eine ebenso einträgliche wie gefahrenfreie **Domäne der Juden war.**

Getarnte Juden:

Ein klassisches Beispiel der **nationalpolitischen Tarnung des Juden bietet das „Deutsche Theater" in Prag** nach der im Sommer 1933 vorgenommenen „Blutauffrischung". Dies **jüdische** Theater, das angeblich in deutscher Kunst in der tschechischen Hauptstadt macht, stellt sich vor:

Intendant Dr. Eger	Jude
Oberspielleiter (Schauspiel) Max Liebl . . .	Jude
Oberspielleiter der Oper Renato Mordo . . .	Jude
Spielleiter der Oper Rudolf Bandler . . .	Jude
Spielleiter der Operette Harprecht	Jude
Musikalischer Oberleiter Georg Szell . . .	Jude
1. Kapellmeister Max Rudolf	Jude
2. Kapellmeister Leo Müller	Jude
Chordirektor Karl Schmidt	Jude
Heldentenor Fischer	Jude
Heldentenor Masak Prager	Tscheche
Sopranistin Olgo Forrai	Jüdin
Bariton Adolf Fuchs	Jude
usw. usw.	(Fr.: 23/33)

In der Tat — ein „urdeutsches" Theater, in dem die Juden unter sich sind.

Juden unter sich. Dabei handelt es sich um die größte Bühne der Sudetendeutschen, um das Prager Deutsche Landestheater. **Die Entrüstung des Judentums würde die Welt nicht übersehen, wenn etwa Neger sich einfallen lassen würden, jiddisches Theater zu spielen.** Wenn aber ein Deutsches Theater zu 99 v. H. verjudet ist, dann findet man das ganz in der Ordnung.

Der Jude im Bankgeschäft

Das Bankwesen in Deutschland lag in der Hand von Juden. Unter jüdischer Leitung standen bzw. verjudet waren:

Discontogesellschaft	Berl. Handelsgesellschaft
Commerzbank	Bleichröder
Dresdner Bank	Mendelssohn
Darmstädter- und National-Bank	Warburg usw.

718 Aufsichtsratsposten für 15 Juden . . .

Interessant ist auch eine Aufstellung derjenigen **Juden,** die im Jahre 1928 **mehr als 80 Aufsichtsratsposten** innehatten, deren jeder zwischen 20 000 und 250 000 Mark jährlich einbrachten:

	1913	1928
Jakob Goldschmidt	1	108
Louis Hagen	44	62
Carl Fürstenberg	0	48
Henry Nathan	18	45
Herbert Guttmann	13	45
Hans Arnold	1	34
Curt Sobernheim	25	68
Paul Silverberg	10	37
Dr. Salomonsohn	13	48

	1913	1928
Bruno Weill	13	41
Felix Deutsch	8	40
Isidor Rosenfeld	24	30
Siegmund Bodenheimer	9	34
Ludwig Fuld	5	41
Schwabach	27	37
15 Juden bekleideten Aufsichtsratsposten:		718

und **beherrschten damit** Handel und Industrie.

An der Börse

spielte das Judentum eine dominierende Rolle. Der **Vorstand der Berliner Börse** setzte sich **ausschließlich aus Juden** zusammen. In den einzelnen Ausschüssen war der Anteil der jüdischen Rasse teilweise ein vielfacher der arischen Rasse:

	Deutsche	Juden
Im Vorstand der Wertpapierbörse	11	25
Im Vorstand der Produktenbörse	4	12
Im Vorstand der Metallbörse	2	10
Im Ausschuß für Hausangelegenheiten	2	8
Ueberwachungsausschuß des amtlichen Kursblattes	2	14
Im Ausschuß für Terminhandel	3	15
Im Ausschuß zur Prüfung der Zulassung	5	18
Im Ausschuß zur Prüfung der Aufgabefähigkeit	2	14

d. h. von 147 Börsenmitgliedern, Vorstands- bzw. Ausschußmitgliedern sind 116 Juden, das sind nahezu 80 v. H.

Verjudete Rechtswissenschaft

Die Verjudung der Rechtsanwaltschaft in Deutschland ist vom Verband deutscher Akademiker durch eine Erhebung nachgewiesen worden. Der jüdische Anteil am Rechtsanwaltberuf stellte sich darnach (1928) in den Städten:

Hamburg	25 v. H.	Karlsruhe	40 v. H.
Stuttgart	26 „	Ludwigshafen	53 „
Dortmund	29 „	Beuthen	60 „
Düsseldorf	33 „	Frankfurt (Main)	64 „
Frankfurt (Oder)	35 „	Wien	64 „
Stettin	36 „		

Bis zum Beginn des Jahres 1933 hatte sich inzwischen das Bild noch weiter zugunsten der Juden verschoben.

Juden als Aerzte

Die Verjudung des Aerztestandes läßt eine Erhebung aus 1928 erkennen:

Wiesbaden	20 v. H.	Gotha	31 „
Köln	27 „	Beuthen	36 „
Mainz	30 „	Berlin	52 „
Karlsruhe	26 „	Wien	80 „(!)
Worms	30 „		

Im Berufe der **Zahnärzte** ist der jüdische Anteil **weit** erheblicher. **Wien liegt mit 89 v. H. auch hier am höchsten.** (Zählt man noch die „reichsdeutschen Emigranten von 1933" hinzu — — dann ergibt das für Oesterreich dieses hübsche Bild: Doll- und Plattfüßler brüderlich Arm in Arm!)

Juden am deutschen Leidensweg

Marx proklamiert Zersetzung des Heeres:

„**Die Vorbedingung jeder wirksamen Revolution** besteht darin, nicht die Bürokratie der **militärischen Maschinerie** aus einer Hand in die andere zu übertragen, **sondern sie zu zerbrechen.**

Das ist unsere Aufgabe. Dazu gehört vor allem die **schleunigste Auflösung des stehenden Heeres** und völlige Aufhebung der Herrschaftsstellung des Offizierskorps."

Kautsky: „Proletarische Erhebung — Zerbrechung der Armee":

„**Kampf gegen die herrschende Klasse im Falle eines Krieges!** Ist der Krieg ausgebrochen, dann soll das Proletariat von der herrschenden Klasse einen Anteil an der Macht verlangen, den sie ohne den Krieg nicht erlangt hätte." (Kautsky: Die soziale Revolution, Berlin 1903, S. 52.)

Aus einer russischen Revolution oder einer proletarischen Erhebung in Belgien oder Frankreich würde ein „Feuerbrand entstehen, aus dem die bedrohlichen Funken auf die geflickten Strohdächer der agrarischen und industriellen Scharfmacher in den Nachbarländern fliegen".

„Sollte es nicht möglich sein, daß schon aus diesem Kampfe sich schließlich eine **herrschende Stellung des Proletariats** im Deutschen Reich ergibt?" (Kautsky: Allerhand Revolutionäres, in der Neuen Zeit, 1904.)

„**Ein Regime, das in der Armee seine vornehmste Stütze sieht, stürzt, indem der Zusammenbruch diese Armee zerbricht.**" (Kautsky: Die soziale Revolution.)

Juden zerbrechen Deutschland:

Der Jude Marx (Mardochai) begründete den „Marxismus", die Lehre vom „Kampf aller gegen alle".

Der Jude **Lassalle** gründete die Sozialdemokratische Partei auf den Lehren des Karl Marx; diese Partei geriet immer stärker zum Verhängnis Deutschlands unter jüdischen Einfluß. Juden, die bei der Sozialdemokratie standen, meist als Führer: Paul (Pinkus) Singer, Haase, Stampfer, Hilferding, Kautsky, Hirsch, Preuß, Cohn, Levy, Haas, Aufhäuser, Heilmann, um nur einige zu nennen.

Juden waren Gründer auch der „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei": Bernstein, Haase, Kautsky, Hilferding, Cohn, Davidsohn, Simon, Rosenfeld, Prager, Wolfheim, Wolfstein, Eisner und Levi.

Ihr Werk war die Vernichtung Deutschlands bis zur politischen Ohnmacht; dazu waren ihnen alle Mittel recht: Meuterei und Generalstreik, Bestechung und Fälschung, Bürgerkrieg und kultureller Selbstmord.

Juden waren auch die Gründer der Kommunistischen Partei: **Karl Liebknecht** und die polnische Jüdin **Rosa Luxemburg**.

Juden wiederum waren die Gründer der Sozialistischen Arbeiterpartei: Rosenfeld und Seydewitz.

Juden haben den Plan des Juden Marx verwirklicht: „Das deutsche Proletariat ist noch am ehesten fähig, eine Radikalkur siegreich durchzuführen!" (1867.)

Die Radikalkur sollte über die Verewigung des völkervernichtenden Klassenkampfes und über die Aufrichtung der Herrschaft des zum „Proletariat" gestempelten Arbeitertums **zur Weltrevolution führen.** Deutschland sollte dazu nach dem Willen des politischen Judentums das Sprungbrett sein.

Juden haben den deutschen Arbeiter 70 Jahre lang um jüdischer Weltherrschafts-Gelüste **willen irregeleitet.**

Die Zermürbung der Kriegsfront:

1914: **Liebknecht, Rosa Luxemburg, Mehring und Genossen** trafen sich schon am Abend des 4. August 1914 zur Agitation gegen den Krieg, also zur Sabotage. Im August schon waren Berlin, Stuttgart, Bremen und Hamburg Keimzellen der Verschwörung gegen Deutschland, das im Kampf um seine Existenz stand. **Liebknecht** reiste schon im September 1914 nach Belgien und Holland, von wo er holländische und schweizerische, schwedische und italienische Zeitungen im Sinne der Zersetzung informierte. **Rosa Luxemburg**, eine aus Polen gebürtigte Jüdin, und Mehring vertreten schon Ende 1914 in der ausländischen Presse die These, daß der Krieg ein deutschösterreichischer Eroberungskrieg und kein Verteidigungskrieg sei. (Herzfeld: Die Sozialdemokraten und die Auflösung der nationalen Einheitsfront im Weltkriege, Leipzig 1928.)

Juden ersehnen Deutschlands Niederlage:

1914 (!): G. Eckstein, Schriftleiter, in der Neuen Zeit:

„Am **ungünstigsten** für die proletarische Gesamtbewegung wäre ein Sieg der **Zentralmächte.**"

1915: **Ströbel, Abg., Schriftleiter des Vw., im preußischen Landtag (!):**

„Ich bekenne ganz offen, daß ein **voller Sieg** des Reiches den Interessen der Sozialdemokratie nicht entsprechen würde."

1917: Stampfer im Vw. (6. 11. 1917):

„Wir müssen uns darüber klar werden, **daß die** eigentliche und tiefste Ursache dafür, daß es so ungeheuer schwierig ist, zum Frieden zu kommen, in den militärischen Erfolgen Deutschlands liegt",

und nach dem deutschen Durchbruchssieg bei Karfreit (Oktober 1917):

„Es ist Aufgabe **unserer Politiker, klar zu beweisen,** daß auch der denkbar größte Sieg in Italien keine Aenderung in der Friedenspolitik Deutschlands herbeigeführt, wie sie in der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 zum Ausdruck gelangt ist. **Mögen die Gegner aufhören, uns zu Siegen zu zwingen,** nach denen das deutsche Volk im Herzen ebensowenig gelüstet wie nach den Ländern, in welche die siegreichen Heere vordringen."

1918: Davidsohn, Abg., **war ein würdiger Vertreter der Juden in Deutschland.** Der Däne Hanssen erzählt in seinen „Kriegserinnerungen" unterm 5. November 1918:

Davidsohn: „Wir stehen vor dem Zusammenbruch. Aber wissen Sie", fügte er in einem für Deutsche in dieser Lage widerlichen und abstoßenden Lachen hinzu, „ich freue mich darüber."

Davidsohn wies dann noch auf die nordschleswigsche **Frage** hin und glaubte sicherlich, **dem Dänen dadurch zu Gefallen gewesen zu sein. Der Däne aber war** entsetzt. (DZ. 31, 7. 31.)

Diesen Kreaturen **allgemein** galt ein Wort der Morning Post auf den **Verräter Grelling:** Ein solch Ehrloser sei nicht einmal mit einem Stecken zu berühren . . ., eine schmutzige Kreatur, die sich selbst mit der Bürde ewiger Schmach belastete.

1918: Rathenau, Walter, der Organisator der deutschen Rohstoffversorgung im Weltkriege:

„Die Weltgeschichte würde ihren Sinn verlieren, wenn der deutsche Kaiser an der Spitze der siegreichen Truppen durch das Brandenburger Tor einziehen würde!" (Aus Rathenaus Schriften.)

1918: Stampfer im Vw., 14 Tage vor Ausbruch der Novemberrevolte (20. 10. 18!):

„Deutschland soll, das ist unser fester Wille, seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben . . .!"

So wurde systematisch von Juden in der Etappe und im Auslande der deutsche **Siegeswille** unterhöhlt und **dem** Kriegsgegner Zersetzungsmaterial geliefert.

Juden hetzen zur Meuterei:

1916: Liebknecht fordert am 1. Mai bei der **Mai-Demonstration auf** dem Potsdamer Platz auf:

„Nieder mit dem Krieg! Völker der Erde, ich appelliere an Euch! **Völker der Erde, erhebt Euch!"**

Diesen Aufruf erließ Liebknecht in der Uniform des Armierungssoldaten. Er versuchte dann, auf dem Potsdamer Bahnhof zur Front fahrende Truppen zurückzuhalten und die Abfahrt zu verhindern.

Der Verrat des Juden Witting

Die Verräterrolle des Geheimrats Witting, des Bruders von Maximilian Harden-Wittkowsky, hat der frühere sozialdemokratische Arbeiterführer August Winnig in seinem Buche „Vom Proletariat zum Arbeitertum" geschildert. Witting-Wittkowsky, wie Harden aus Krakau gebürtig, war früher Oberbürgermeister in Posen und vom Kaiser ins Herrenhaus berufen worden (!). Winnig schildert:

„In gewisse Unterströmungen leuchtet ein Erlebnis hinein, das zu **Anfang des Jahres 1918** an mich herankam. Ein namhafter Parteiführer schrieb mir, daß der Geheimrat Witting den Wunsch habe, mit mir bekannt zu werden. Ich kannte den Herrn nicht und wußte nur, daß er früher Oberbürgermeister in Posen gewesen war und nun zur Berliner Finanzwelt gehörte. Es handelte sich um den Bruder des bekannten Schriftstellers Maximilian Harden.

Wir trafen uns am 28. Januar 1918 in der Deutschen Gesellschaft zu Berlin und verabredeten für den folgenden Tag eine Zusammenkunft in Wittings Wohnung, einer Villa im Tiergartenviertel.

Ich erinnere mich der folgenden Unterredung noch deutlich genug, um sie wiedergeben zu können.

Witting sagte mir zunächst einige Freundlichkeiten und kam danach zur Sache:

Der Krieg sei ein ungeheures Verbrechen am deutschen Volke, er sei durchaus das Werk des Kaisers, den krankhafte Großmannssucht beherrsche.

Deutschlands Schuld am Kriege sei sonnenklar, seine Niederlage sicher (!). Die regierende Clique werde trotz der **scheinheiligen (!) Beteuerungen** ihrer Friedensliebe nicht eher Schluß machen, bis alles hingeopfert und nichts mehr zu retten sei. Witting verweilte lange bei der **Schuldfrage,** gab mir auch die vervielfältigte Denkschrift Lichnowskys, des früheren deutschen Botschafters in London, die mir allerdings schon bekannt war.

Dann sagte er, der einzige Ausweg sei, daß **die Arbeiter die Regierung zum Frieden zwängen.** Bisher hätten die Gewerkschaftsführer die Streiks verhindert oder doch schnell wieder beigelegt. Wenn sie, ohne sich persönlich in Gefahr zu bringen, **die Streiks begünstigen** würden, so hätten sie **die Regierung in drei Monaten auf die Knie gezwungen, — Deutschland gerettet und der Zivilisation einen großen Dienst erwiesen.**

Ich lehnte das ab. Witting aber gab die Hoffnung doch nicht auf. Er teilte mir mit, daß er **an dieser Sache schon seit Monaten arbeite,** nannte manche **Namen von Politikern und Publizisten,** die seine Meinung teilten — ich wunderte mich sehr über diese Angaben, denn **die öffentliche Haltung der Leute, die er nannte, paßte nicht zu solchen Plänen.** Nach fast zweistündiger Dauer brach ich die Unterhaltung ab.

Es kam jedoch nach wenigen Wochen zu einer zweiten Besprechung, die wieder in Wittings Wohnung stattfand. Er hatte sie durch einen Brief herbeigeführt, der voller Andeutungen war, die mich neugierig machten.

Er sagte nun, in der Sozialdemokratischen Partei sei man seiner Meinung. Auf meine Frage nannte er mir einige Namen. Ich fragte, ob er auch Ebert gewonnen habe. Die Frage machte ihn verlegen, und er wich aus: Ebert sei ein enger Kopf und erkenne nicht die große Chance der Partei; in der Sache selber habe er erklärt, dafür seien die Gewerkschaften zuständig. Nun wisse er, Witting, daß ich der entschiedenste Verfechter der Kriegspolitik in den Gewerkschaften sei; viele meiner Kollegen hätten längst genug und würden sofort „bei der Sache" sein, wenn ich mich überzeugen ließe. Darum habe er sich an mich gewandt.

Ich blieb bei der Ablehnung. Das machte ihn unruhig und war vielleicht der Grund, daß er weiterging, als er beabsichtigt hatte. Das weitere klingt, wie ich zugeben muß, etwas abenteuerlich, aber es ist so gewesen.

Witting sagte, ich solle ihn nicht für einen obskuren Plänemacher halten, er sei **mit vielen bekannten Sozialisten einig,** und außerdem ständen sehr hohe Persönlichkeiten hinter ihm. Er nannte den **Fürsten Lichnowsky** und fügte hinzu, L. sei bei ihm im Hause und halte sich bereit, **mir weitere Aufschlüsse über Deutschlands Schuld am Kriege zu geben.** Dann nannte er den **Fürsten Bülow.** Bülow, sagte er, werde sich an die Spitze der neuen Regierung stellen. Er habe den Fürsten gefragt, was er, Witting, den Sozialdemokraten bieten könne. Er sei ermächtigt, der Sozialdemokratie vier oder fünf Staatssekretäre zuzusichern, und glaube mir versprechen zu können, daß ich einer dieser Staatssekretäre sein würde. Er wies auf den Fernsprecher: Bülow wohne zur Zeit im Hotel Adlon und halte sich bis ein Uhr bereit, mich zu empfangen; der Fürst werde seine Zusicherung vor mir wiederholen, nur solle ich **nicht zu bescheiden sein;** ob er mich jetzt gleich anmelden solle? Ich schwankte einen Augenblick und sagte, ich würde meine Hand nie zur Ausführung dieser Pläne bieten.

Jetzt wurde Witting aufgeregt und **verlor nahezu die Fassung: er sei in meiner Hand,** Bülow, Lichnowsky und alle, die er genannt habe, — ich solle den Augenblick bedenken; nie wieder werde sich mir eine solche Chance bieten. Um ihn zu beruhigen, versprach ich ihm, für den Fall, daß der Plan nicht weiter verfolgt würde, über seine Eröffnungen so lange zu schweigen, wie ihr Bekanntwerden ihm schaden könne."

Fürwahr — ein typisches Bild dafür, wie einflußreiche Juden auf Deutschlands Sturz unermüdlich hinarbeiteten! Als Beispiel für viele hier die beiden sauberen Brüder der jüdischen Familie Witting-Harden-Wittkowsky. Beide einst „kaisertreu", spritzte „Harden" sein Zersetzungsgift in seiner Zeitschrift „Zukunft" und — im letzten Kriegsjahre — in seiner Hetze im Ausland aus; „Witting", Geldmann, in den Aufsichtsräten erster Bank-, Industrie- und Handelshäuser, mit hohen politischen Beziehungen, war als Vertrauensmann der demokratisch-marxistischen Flaumacher und Verräter, die unter jüdischer Führung standen, als Drahtzieher nicht minder gefährlich.

Juden organisieren die Fahnenflucht:

1918: Haase und Liebknecht nahmen am 2. November an einer Sitzung des Revolutionskomitees teil (die Revolution brach am 9. November aus). Nach Ledebour datiert das Bestreben einiger Vorkämpfer, **durch eine Revolution die nichtswürdige Verbrechergesellschaft zu stürzen,** seit 1916. Der Entschluß von 1916 verstärkte sich nach dem Januarstreik von 1918. Alle Vorbereitungen wurden getroffen. Die Regierung war ja so gütig gewesen, alle Revolutionäre einzuziehen und in die Armee einzureihen.

„Wir wußten, daß ganze Regimenter übertreten würden."

Am 2. November fand eine Sitzung des Revolutionskomitees statt, an der auch Haase, Dittmann und Liebknecht teilnahmen.

„**Wir beschlossen, am 4. November loszuschlagen.**" (Im Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte, 17. 12. 18.)

Wie die Vorbereitungen zur Revolution geschahen, bekundete Albert Vater, unabhängiger Sozialdemokrat, zeitweilig Polizeipräsident von Magdeburg:

„Die Partei hat eingesehen, daß die großen Streiks nicht zur Revolution führen, es mußten daher **andere** Wege beschritten werden.

Die Arbeit hat sich gelohnt. Wir haben unsere **Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt, die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschriftlosen Flugblättern versehen.** Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die **Frontsoldaten bearbeiten und die Front zermürben** sollten.

Diese haben die Soldaten bestimmt, überzulaufen, und es hat sich der Zerfall allmählich, aber sicher vollzogen." (Dr. Jenny: „Die Errungenschaften der Revolution".)

So wurde systematisch von Juden in der Heimat der Siegeswille der Etappen- und Kampftruppen unterhöhlt und dem Kriegsgegner Zersetzungsmaterial geliefert.

Juden als Drahtzieher der Revolution

Eisner hat die Aussage des Vorsitzenden der Sozialdemokratie im „Dolchstoßprozeß", daß die deutsche **Revolution „von selbst gekommen"** sei, Lügen gestraft; Eisner wußte, wer die Revolution gemacht hatte:

„Die revolutionäre Gesinnung in Deutschland ist nicht das Werk eines feigen Zusammenbruchs, sondern das **Ergebnis einer stillen und dunklen (!), unermüdlich vorwärts drängenden Arbeit,** die gerade dann einsetzte, als Deutschland scheinbar das Uebergewicht hatte . . ." (Auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Bern, 4. 2. 19.)

Hilferding als mitwissender Kronzeuge:

„Wir haben stets gesagt, der 9. November 1918 war in einem bestimmten Sinne nicht eine wirkliche Revolution.

Wir haben alles getan, schon während des Krieges und dann beim Ausbruch der Revolution, diese so umfassend und umwälzend zu gestalten, wie es nur irgend möglich gewesen ist . . ."

„Wir haben die Massen zu revolutionieren versucht, wir (Sozialdemokraten), und nicht die Kommunisten!" (Flugschrift der Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C 2, Breitestraße 8-9.)

Hilferding im gleichen Flugblatt:

„Die Sozialdemokratie hat **schon während des Krieges** in Zimmerwald und Kienthal (in der Schweiz) zur Beendigung des imperialistischen Krieges (d. h. zur Niederlage Deutschlands!) und zur Niederringung des Kapitalismus gewirkt."

Dieser Landesverrat mitten im Kriege wurde von deutschen Deserteuren und Landesflüchtigen begangen; einer dieser war der Jude Abg. Ledebour. Der russische Führer war — Lenin!

Wohin immer man blickt: **Juden waren die treibenden Kräfte bei der Zermürbung** des Heeres und der Wehrkraft, bei der Gründung von Deserteurvereinen, bei der Inszenierung von Munitions- und Bergarbeiterstreiks, bei der Verteilung von zersetzenden Flugblättern, deren Schlagzeilen z. B. lauteten: „Der deutsche Soldat als Henker der Freiheit."

Jüdische Revolutionäre mit Millionen bestochen:

Wer hat die Revolution in Deutschland finanziert? Das „Journal de Genève" hat es in einem Artikel vom 9. März 1922 verraten; der Artikel stammt von — Briand, er ist überschrieben: La guerre racontée par M. Briand. Darin heißt es wörtlich:

„Le principe de l'action continue et multiple n'est pas moins necessaire dans le domaine politique. Le soldat donne des coups, l'homme politique, derrière lui, doit chercher à les exploiter. Les deux fonctions sont inséparables.

En 1916, j'ai organisé des émeutes dans plus de quarante villes allemandes et beaucoup ont eu des résultats. Il y a en Allemagne des forces d'inquiétude, d'opposition, de mécontentement. Nous pourrions fair beaucoup en Allemagne . . ." —

„Der Grundsatz einer anhaltenden und wiederholten Aktion ist nicht minder wichtig auf politischem Gebiet. Der Soldat führt vorn einen Schlag aus, der Politiker hinter ihm muß bemüht sein, diesen Schlag auszuwerten. Diese beiden Funktionen sind voneinander nicht zu trennen.

1916 habe ich Meutereien in mehr als 40 deutschen Städten organisiert, und viele davon hatten Erfolg. Es gibt in Deutschland Unsicherheits-, Oppositions- und Unzufriedenheitsströmungen. Wir könnten viel in Deutschland unternehmen!"

Wer waren die Empfänger der Judasgelder aus Paris? Der französische Leutnant Desgranges, der Gehilfe Briands in Deutschland, hat sie in seinem Buche „En mission chez l'ennemi" genannt. Desgranges berichtet, daß er in Holland mit

„einem Abgesandten Liebknechts und Ledebours, namens ‚Piecke' zusammentraf und dort in einem geheimen Komitee mit ihm die Durchführung der deutschen Revolution beraten habe".

„In Deutschland lag die geistige Leitung in den Händen von Liebknecht, Rosa Luxemburg und Mehring!"

Mit Befehl Nr. 210 des Generals Boucabeille wurde Desgranges der Auftrag, „den Sozialdemokraten **mit französischem Gelde** zur Seite zu stehen, zwecks größerer Verbreitung ihrer Organe, als Spesen für die Organisation, die Versammlungen und die Wahlkämpfe" . . .

Die Geldmittel für diese Zwecke müssen groß gewesen sein, denn **„der Erfolg entsprach den großen Opfern und Bemühungen . . ."**

Am Tage nach Ausbruch der deutschen Revolution berichtete Desgranges: „Die deutsche Revolution ist genau an dem von uns angegebenen Zeitpunkt ausgebrochen . . . **Diese Revolution wird getragen von Elementen, die wir kennen,** und wie wir sie vorausgesagt haben . . ." —

Der englische Anteil an der „Bekämpfung Deutschlands von innen heraus" wird allein auf **viele Millionen Pfund** beziffert. —

Cohn und Os erhielten noch am 6. November 1918 „für Zwecke der deutschen Revolution" vier Millionen Rubel vom russischen Botschafter Joffe (laut dessen Schreiben an Cohn). —

Paul Levy hatte noch im Oktober 1918 von ausländischen Agenten viele Millionen bekommen . . .

Sündengeld in Judenhand ließ die deutsche Revolution auf Tag und Stunde berechnet ausbrechen!

Im Solde Moskaus

Dr. Oskar Cohn, Reichstagsabgeordneter der USPD, war Vertrauensmann des sowjetrussischen Botschafters Joffe in Berlin. Durch seine Hand gingen Millionen zur Förderung der Revolution in Deutschland. Ein Funkspruch Joffes an die Volksbeauftragten Haase und Barth, Mitte Dezember 1918, lautete:

> „Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um dem Rechtsbeistand der russischen Botschaft in Berlin, Herrn Reichstagsabg. Dr. Oskar Cohn, mitzuteilen, daß er jene **550 000 Mark und 150 000 Rubel,** die er von mir in der letzten Nacht vor der Ausweisung, und zwar als Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei **zur Förderung der deutschen Revolution erhalten hat** (in jener Nacht, als er gemeinsam mit uns im Botschaftergebäude verhaftet worden war), daß er diese Summe zur Zeit nicht an die USP auszuzahlen braucht. Das Gleiche gilt von dem **in Deutschland deponierten Fonds von zehn Millionen Rubel, worüber ich Herrn Dr. Cohn Dispositionsrecht im Interesse der deutschen Revolution eingeräumt habe . . .**"

Eisner-Kosmanowski, Kurt

Eisner, Bayerischer Ministerpräsident 1918-1919, **war der Organisator der Revolution in Bayern,** zu deren Finanzierung Millionensummen durch seine Hand gingen. Auf eine Anfrage der sozdem. Landtagsfraktion antwortete Ministerpräsident von Knilling:

> „Auf der Tagesordnung des bayerischen Staatsministeriums des Aeußern vom **18. November 1918** stand als erster Punkt Liquidation. Als Beilage war eine Zusammenstellung über Stückzahl und Summe der vom 25. September bis 16. November ausgezahlten Schecks beigeheftet. Aus dem beigegebenen Verzeichnis ergab sich, daß die Schecks sich auf **rund 165 Millionen Mark, aber wohlverstanden Goldmark, beziffert haben.**"

Dazu bemerkten die „Münchener Neuesten Nachrichten": „Nach dem Zeitpunkt der Verausgabung kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es sich hierbei tatsächlich um die **Finanzierung der Revolution** in Bayern handelt. Daraus ergibt sich der weitere Schluß, daß die **Revolution keiner plötzlichen Volksaufwallung entsprungen ist,** sondern daß sie sich als ein **Akt einer sorgfältig vorbereiteten und von einem kleinen Kreise durchgeführten Staatsumwälzung** darstellt. Wer waren nun die Geldgeber des Herrn Eisner und seiner Kumpane? Wer waren die Leute, die es sich Hunderte von Millionen kosten ließen, um diesen Verrat des deutschen Volkes finanzieren zu helfen?" Diese Frage hat Joffe, der Berliner Sowjetbotschafter, z. B. im Falle Cohn eindeutig beantwortet.

Juden setzen den Tag der Revolution fest:

„**Auf Tag und Stunde genau** ist die Revolution in Deutschland ausgebrochen", hat der französische Spitzel Desgranges, der Millionen springen ließ, berichtet. Die Beteiligten waren alle im Bilde.

Cohn, Abg. im Reichstag, Februar 1918:

> „**Die Revolution wird Deutschland erreichen** und aus dem Lande selbst geboren werden. Ich sehne den Tag herbei, wo die Völker selbst ihre Geschicke gegen den Militarismus in die Hand nehmen!"

Eisner ist im Bilde:

Eisner setzte den Tag der Revolution fest: Am 3. November 1918 berief Eisner eine „Friedenskundgebung" ein und verlangte im Stadelheimer Gefängnis die Freilassung der politischen Gefangenen; in der Versammlung auf der Theresienwiese erklärte er als Wissender (Schultze-Pfaelzer: Von Spa bis Weimar, Leipzig 1929):

> **„Ich setze meinen Kopf zum Pfande; ehe 48 Stunden verstreichen, steht München auf!"**

Zwei Tage später schon ist München im Aufruhr; an der Bavaria spricht der Jude Erhard Auer von der „Münchener Post", am Friedensengel der Jude Eisner . . .

Es reißt nicht mehr ab mit den Revolutionsjuden in München: Der Jude Toller wird „Feldherr der Roten Armee", der kommunistische **Jude Levin** zieht mit einer roten Schutzgarde von Tausenden als Wanderredner umher; im Ministerium sitzt neben Eisner der Jude Landsberger; im März 1919 reißt in blutigen Kämpfen der Moskauer Importjude Levinée-Nissen die Macht an sich . . .

Es war ein beängstigender Massenandrang von Juden, die als Juden nun ernten wollten, was von Juden gesät worden war, — zu den Saboteuren und Meuterern stießen die **Aasgeier der Revolution.** Juden, aus Deutschland gebürtig und aus dem Osten zu Hunderten zugeströmt, waren die roten Generalstäbler, Barrikadenlenker aus sicherem Quartier. Die nächste Etappe zur Weltrevolution — nach Rußland nun Deutschland — schien erreicht.

Der jüdische Henkersdienst an Deutschland:

Welch ein Bubenstück die von Juden gemachte Revolution in Deutschland gewesen ist, soll durch zwei Zeugnisse bewiesen werden:

Robert Borden, im Kriege Mitglied des britischen Kriegskabinetts, später kanadischer Erstminister:

> „**Der englische Generalstab** hatte im Frühjahr 1918 die Absicht, **vor den Deutschen zu kapitulieren.** Es war auf Seiten der Alliierten die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands nicht mehr vorhanden. England wußte zu jener Zeit noch nicht, was hinter der deutschen Front vor sich ging. Es wußte nicht, daß in Deutschland die Sozialdemokraten in Gemeinschaft mit französischen Spionen daran arbeiteten, **die deutsche Front von hinten aufzurollen** und daß diese **landesverräterische Arbeit von Frankreich bezahlt** war. Erst als Clemenceau von seinen Spionen die bestimmte Versicherung erhielt,

die Revolution werde im Herbst ausbrechen, bekam man in Paris und London wieder Mut. Der britische Generalstab gab damit den Gedanken der Kapitulation auf . . ."

Aus dem Briefe eines **englischen Nachrichtenoffiziers:**

„Kein Land ist so großzügig in praktischer Betätigung seines Dankes **wie** England. Es ist des britischen Volkes unwürdig, den **Eifer** zu vergessen, mit dem die sozialdemokratischen Parteien in Deutschland im Kriege **für uns (!)** gearbeitet haben. Wir haben ja freilich damals **für ihre Dienste gezahlt**, aber das genügt nicht. Ich schlage vor, daß man an einem geeigneten, zentral gelegenen Platze in der Reichshauptstadt **ein Denkmal errichten** möge mit folgender Inschrift: **„Dieses Denkmal ist vom britischen Volke errichtet worden als ein Zeichen bleibenden Dankes gegen die republikanischen Parteien des Deutschen Reiches, die im großen Kriege der Sache der Verbündeten so wertvolle Dienste geleistet haben." (!)**

„Die Revolution war Meineid und Hochverrat!" rief Kardinal F a u l h a b e r auf der 62. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in München (27. 8. 22):

„Diese Revolution bleibt in der Geschichte erblich belastet und **mit dem Kainsmal gezeichnet!"**

Den Anlaß aber zu dieser Kainstat, bei der zahlreiche Juden ihre lenkende Hand im Spiele hatten, hat der „Vorwärts" (8. 1. 1920) enthüllt:

Stampfer bekennt:

„Die deutsche Umwälzung ist tatsächlich gemacht und ist deshalb keine Revolution geworden. **Die deutsche Revolution ist gemacht worden aus der Angst vor der Front . . .** Die Massen, die sich in den Novembertagen gegen das alte Regime erhoben, trieb **keine wirtschaftliche oder politische Idee."**

Ein vernichtenderes Urteil über die Beweggründe des Novemberumsturzes ist selten gefällt worden, als durch den „Vorwärts"-Juden Stampfer!

„Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt . . ."

S t a m p f e r hat die Wahrheit gesagt:

„Die deutsche Revolution ist g e m a c h t worden."

Das Wort des Generalfeldmarschalls **v o n H i n d e n b u r g** vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstages, in dem die „Kriegsschuld" der deutschen Führer von . . . Juden festgestellt werden sollte, steht zu Recht: **„Das deutsche Heer ist von hinten erdolcht worden!"**

Bestätigt wurde dieser Ausspruch u. a. gelegentlich des Münchener „Dolchstoßprozesses" durch die sozdem. „Zittauer Volksstimme" von Hugo Efferoth:

„Nicht einen Dolchstoß, tausende Dolchstöße hatten wir längst vorher geführt, diesem System der Despotie das verdiente Ende zu bereiten, und **wir sind stolz darauf!"**

Juden haben das Heft der „tausende Dolche" in Händen gehabt.

Die Träger der Novemberrevolte waren die „Unabhängigen Sozialdemokraten"; Führer der „USPD" waren fast ausnahmslos Juden:

Die Juden Haase, Liebknecht, Bernstein und Kautsky splitterten sich von der Sozialdemokratie als „Unabhängige" ab und lehnten die Kriegskredite ab; in ihrer Gefolgschaft standen **die Juden: Cohn, Davidsohn, Duncker, Eckstein, Eisner, Hertz, Herzfeld, Hilferding, Levi, Luxemburg, Prager, Rosenfeld, Simon, Stadthagen, Thalheimer und Wurm.**

Juden in den Revolutions-Regierungen

Juden überwucherten die Regierungen des Reiches und der Länder. Mitglieder der ersten Revolutionsregierung waren die Juden:

Bernstein,	**Haase,**	**Preuß.**
Cohen, Dr.	**Herzfeld,**	**Schiffer.**
Cohn,	**Kautsky,**	
Freund, Dr.	**Lewald,**	

Auf der **Reichskonferenz am 25. November 1918** wurden die einzelnen Länder von folgenden Juden vertreten:

Preußen: **Hirsch, Haase, Herzfeld,**	Württemberg: **Heymann,**
Bayern: **Eisner,**	Baden: **Haas,**
Sachsen: **Lipinski, Gradnauer,**	Oesterreich: **Hartmann,**

Kurz nach der Revolution kamen noch folgende Juden in Ministerämter:

Hirsch,	**Rosenfeld,**
Jaffé,	**Simon,**
Königsberger,	**Thalheimer.**

Im Untersuchungsausschuß gegen die deutschen Feldherren saßen die Juden: **Bonn, Cohn, Gothein** und **Sinzheimer.** Im Ausnahmgericht gegen Hindenburg und Ludendorff saßen die Juden **Cohn, Katzenstein** und **Sinzheimer.**

In andere leitende Stellen in Preußen trug der Umschwung von 1918 folgende Juden:

Rosenfeld: Justiz	**Hirsch:** Inneres
Simon: Finanzen.	**Seelig:** Erziehung
Braun: Landwirtschaft	**Nuthan:** Presseamt
Wurm: Ernährung.	**Busch:** Unterstaatssekretär.
Gerlach und **Futran: Kultur**	

In der bayerischen **Regierung saßen die Juden:**

Eisner: Ministerpräsident,
Jaffé: Finanzminister,
Fechenbach: Kultusminister.

Damit ist die Reihe der **Juden** in hohen Regierungs- und Verwaltungsstellen keineswegs vollständig. Nach einer Statistik waren bis zu Rathenaus Tode 80 v. H. **aller wichtigen Verwaltungsstellen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden in den Händen des Judentums!**

„Die Juden sind jetzt ganz oben!"

Monarchie und „Militarismus" waren im November 1918 zusammengebrochen; jüdische Politiker und Literaten, vom Ausland ausgehalten und bestochen, waren „die **Totengräber Deutschlands**" geworden.

Triumphierend rief Neupreußens jüdischer Ministerpräsident H i r s c h im November 1918:

„Das alte Preußen ist für immer dahin!"

„. . . für immer"? — Herr Hirsch hat sich geirrt!

Triumphierend schrieb im Revolutionsnovember 1918 der österreichische Jude und Kriegsminister D e u t s c h in der Zeitschrift Kampf:

„Jetzt sind die Juden ganz oben, — jetzt sind wir die Herren! Unsere glühenden Träume sind erfüllt!"

. . . und Walter Rathenau meinte:

„**Die fünfzigjährige Weltmacht** des zweiten deutschen Kaisertums **ist dahin** und wird **sich niemals erneuern.** Was sich als deutsches Wesen aufspielte, woran nach der **Bierlischflegelei** seiner Vertreter die Welt genesen sollte: Kommiß und Assessorismus, philisterhafte, gehässige Kraftmeierei von Junkern, Fabrikanten, Oberlehrern und Kanzlisten, dieses **undeutsche Unwesen** hat sich selbst vernichtet . . ."

Juden waren freilich die berufenen Kritiker am deutschen Wesen. Gerade in diesem Zusammenhang gewinnt einer der haßtriefendsten und überheblichsten jüdischen Ausfälle gegen das Deutschtum erst die rechte Bedeutung. In einem Nachruf auf den Juden R a t h e n a u schrieb in der vom Juden Siegfried Jacobsohn herausgegebenen „Weltbühne" der Jude Arnold Z w e i g:

„Und er (Rathenau) war **nicht der letzte Jude, der dem Pack** (gemeint sind die Deutschen) **die Stirn zeigte.** Er hatte den Mut des Juden, der **viehischen Gewalt des ewigen Boche** nicht zu achten. **Ein Jude mittleren Formats. Und viel, viel, viel zu schade für diese Nation von Stimmvieh, Geschäftemachern, Mördern, Abdrückern, Operettenliebhabern und Amtskadavern."**

Juden schätzen den Juden nach dem Grad seines Hasses gegen das Deutschtum und seiner Verdienste um die Niederhaltung und Ausrottung deutschen Wesens. Nun waren sie „ganz oben", und R o s a L u x e m b u r g, L i e b k n e c h t, M e h r i n g und Genossen verkündeten auf Flugblättern:

„Die Zeit der leeren Manifeste, platonischen Resolutionen und tönenden Worte ist vorbei: **Die Stunde der Internationale hat geschlagen!"**

Ein Franzose glossiert die semitische Revolteführung:

Ein Zeuge für das jüdische Uebergewicht in der Revolteregierung des Reiches und der Länder ist auch der Franzose Dr. **Ambroise Got, Attaché bei der Militärkommission in Berlin, der in seinem Buche „Deutschland nach dem Zusammenbruch"** (1919) so treffend wie sarkastisch (und doch noch unvollständig!) schreibt:

„In dem Direktorium, das sich in Berlin nach der Revolution bildet, sitzen zwei Juden, alle beide Rechtsanwälte: L a n d s b e r g und H a a s e; O. C o h n wird Unterstaatssekretär in der Justizverwaltung mit dem jüdischen Sozialisten B e r n s t e i n als Gehilfen. Der jüdische Professor P r e u ß, der die Reform der Verfassung vorbereitete, wird Staatssekretär im Reichsministerium des Innern. Er wählt als Unterstaatssekretär seinen Glaubensgenossen, den Professor F r e u n d, Emanuel W u r m wird zum Staatssekretär im Ministerium für

Handel und Landwirtschaft befördert. Der tschechische Jude K a u t s k y wird beauftragt, die Archive des Auswärtigen Amtes zu durchsuchen. Inzwischen ist der (halbjüdische) Minister Schiffer zurückgetreten und wird durch zwei Juden ersetzt: D e r n b u r g und G o t h e i n. Man gründet im Auswärtigen Amte eine besondere Abteilung für jüdische Fragen, an dessen Spitze man Dr. S o b e r n h e i m stellt." —

„Im preußischen Kabinett ist der Ministerpräsident H i r s c h ein Jude; neben ihm sind der Justizminister, der Rechtsanwalt Kurt R o s e n f e l d, und der Finanzminister, S i m o n, ebenfalls Juden." —

„Hunderte und Tausende von Semiten dringen in alle Büros ein. Wir wollen lieber unseren Lesern diese lange, ermüdende Aufzählung ersparen." —

„In den Bundesstaaten dasselbe Bild: Die **Juden stürzen sich fieberhaft auf die Politik . . .** In Bayern ist es Kurt E i s n e r, alias Salomon Kosmanowsky. Seine Getreuen sind alles Juden: R o t s c h i l d, A r n o l d, L a n d a u e r, K ö n i g s b e r g e r, K a i s e r, K r a n o l d, S t r e i t, M ü h s a m, F e c h e n b a c h, B o n n usw. Die Münchener Kommunisten L e v i e n, L e v i n é, S o n h e i m e r, T o l l e r, der Finanzminister J a f f é sind **alle Hebräer,** desgl. der Münchener Polizeipräsident S t e i n e r.

Dr. H a a s ist Innenminister in Baden, Dr. H e i n e m a n n Kultusminister (!) in Württemberg, während T h a l h e i m e r dort Finanzminister ist. In Sachsen ist Ministerpräsident der Jude G r a d n a u e r.

Endlich erhält die deutsche Friedensdelegation drei Semiten: Dr. M e l c h i o r, den Finanzfachmann des Hauses Warburg . . ., den Professor S c h ü c k i n g und den Rechtsanwalt L a n d s b e r g.

Diese Aufzählung ist recht vielsagend. Sie illustriert besser als jeder Kommentar den **wahrhaft überwältigenden (énorme), zu ihrer Zahl in keinerlei Verhältnis stehenden Anteil, den die Juden an der Revolution genommen haben.**

Sie erklärt auch die Woge des Antisemitismus, die sich zur Zeit über Deutschland verbreitet."

Den Juden graut vor soviel jüdischen „Regierern" . . .

Der Ansturm der Juden auf die Staatsführung war aber schon bald selbst den Juden zu auffällig für ihre Sippschaft; **selbst die Juden hatten das Gefühl, daß soviel Juden des Guten und der Juden zuviel seien;** warnend erhob sogar im November 1919 (!) schon das **„Jüdische Echo"** (München) seine Stimme:

„Es sind zuviel Juden in der Regierung, sowohl im Reiche, wie in Bayern. Das ist die allgemeine Stimmung. Wenn die allgemeine Stimmung diese Führer bekämpft, die nicht aus breiter, gesetzlich begründeter Wahl zu dem erhoben worden sind, wozu sie die Revolution gemacht hat, dann handeln sie vielleicht **nicht klug, wenn sie im Führeramt verharren . . ."**

Die Jüdin R a h e l R a b i n o w i t s c h bekannte (nach dem „Bayerischen Kurier") sehr deutlich:

„Die Ablehnung der Judenregierung könne kaum als unberechtigter Antisemitismus abgetan werden. E i s n e r sei kein Deutscher und kein Bayer, sondern **ein Jude, ein Fremdling,** und es sei nicht der Ausfluß der niedrigsten Instinkte, sondern ein **durchaus berechtigtes, gesundes Gefühl,** wenn sich das bayerische Volk gegen die Regierung durch einen Fremdling wehre. Wir Juden würden uns ja doch sehr verbitten, wenn man uns zumuten wollte, an die Spitze der

jüdischen Gemeinde einen Nichtjuden zu stellen. Nicht daraus erwächst Eisner ein Vorwurf, daß er **Jude** ist und **als solcher dem Deutschtum ewig fremd gegenübersteht**, sondern daraus, daß er als Jude die ungeheuerliche Anmaßung **besaß, sich** bei dieser Sachlage an die Spitze des Staates zu stellen."

Das war der **Ausdruck** der Befürchtung, daß sich das Judentum zu stark, zu deutlich exponierte. Doch es half nichts, — der Drang der Juden zu Amt und Würden, ihre Geltungssucht war unbezähmbar. Das ging langsam auch den christlichen Parteien so auf die Nerven, daß sogar die **Bayerische Volkspartei**, der bayerische Ableger des einstigen Zentrums, in einem Flugblatt 1919 diesen ungewöhnlichen Notschrei ausstieß:

„Soldaten! Kameraden! **Fort mit der Judenherrschaft!** Kameraden, ihr kennt die **Blutsauger!**

Wer hat sich daheim in die Kriegsgesellschaften hineingedrängt? — **die Juden!**

Wer hat in den Kantinen und Schreibstuben gesessen? — die Juden!

Welche Aerzte haben ihre Glaubensgenossen vor dem Schützengraben geschützt? **Die Juden!**

Wer sind die Leute, die durch uferlose Preistreiberei die Bauern immer begehrlicher machten und uns die Lebensmittel wegnahmen? Wer sind die Leute, die noch wohlgenährt und selbstzufrieden in unseren Städten einherschreiten, augenscheinlich völlig unberührt von unserer Kriegsnot? Darum erkennt endlich den **verderblichen Einfluß der Judenschaft!**

Tretet jederzeit und überall dem jüdischen Machthunger und der Profitsucht entgegen.

Macht Euch frei von der Judenherrschaft usw."

Dieser Aufruf **kennzeichnet die damalige Lage, die — bis zum Sturz** und zur feigen Flucht der Novemberlinge im Frühjahr 1933 — **sich kaum wesentlich** geändert hatte. War aber dieser Aufruf **damals ehrlich gemeint? Oder war er** nur eine „Wahlmache"? In späteren **Jahren jedenfalls haben sich Zentrum und Bayerische** Volkspartei in den Koalitions-Regierungen **mit den Juden der demokratischen** und sozdem. Partei verbündet.

Wenn es einer Rechtfertigung des Antisemitismus als einer gesunden Reaktion, als Notwehrakt, bedürfte, hier ist sie!

In den revolutionären Arbeiter- und Soldatenräten saßen aller Orten viele Juden; in Berlin spielte u. a. **der Jude A u f h ä u s e r**, der Leiter **des ADA**, eine **führende** Rolle.

In München machte sich der Jude Eisner an die Dokumentenfälschung zum „Nachweis" der deutschen Kriegsschuld (vergl. den Abschnitt: Eisner, der Dokumentenfälscher). Seine Enthüllungen sind von amerikanischen, holländischen und skandinavischen Geschichtskundigen und Forschern **einwandfrei als Fälschungen** nachgewiesen worden.

Das Verfassungswerk des Juden Dr. Preuß

In Berlin machte sich der Jude P r e u ß an die verfassungspolitische Ausnutzung der Novemberrevolution. Der Leitgedanke seiner Denkschrift zur Verfassungsänderung ist die Zerschlagung Preußens.

Das schließliche Verfassungswerk des Juden Dr. P r e u ß war das Musterwerk der Verleugnung staatspolitischer Entwicklung und eine Glanzleistung demokratischer Entrechtung, die den Wiederaufstieg Deutschlands und Preußens auf Jahre hinaus lähmte.

Allein der Art. 48 seiner „Schöpfung" erwies sich als eine verfassungsrechtliche Knute, die jahrelang jeglicher wahrhaften Demokratie spottete, weil die Bildung einer verfassungsrechtlichen parlamentarischen Mehrheit verhindert wurde. Die Demokratie zerbrach schließlich — gottlob — an ihrem eigenen Werkzeug.

Vorerst jedoch war das Ziel der Juden, Marxisten und Demokraten erreicht, wie es der Jude **F r i t z A d l e r** vor dem Wiener Arbeiterrat (6. 11. 18) dargestellt hatte:

„Vom Augenblick der russischen Revolution an gab es für einen **überzeugten** Demokraten nur eine Hoffnung: ‚D i e dürfen nicht Sieger sein!'

Es ist nach unserer Meinung gut, daß der deutsche Imperialismus eine vernichtende Niederlage erlitten hat!"

Die Hetzer blieben im Hintergrunde!

Juden über Juden standen am deutschen Leidensweg und betrieben im In- und Auslande das Werk der Zerstörung und Vernichtung.

Juden hetzten im Winter 1918-19 auf die Barrikaden, und Juden schrieben auch das Münchener Blutkapitel der Novemberrevolte: Axelrod, Eisner, Levien, Leviné, Landauer, Mühsam und Toller waren verantwortlich für die Ermordung von zehn Frauen und Männern im „Geiselkeller".

Auf den Barrikaden aber war kein Jude zu sehen, der blutige Kampf war dem Proletariat vorbehalten. Selbst in des Juden Stampfers „Vorwärts" wurden die feigen Juden verspottet:

„Viel hundert Tote in einer Reih.
Proletarier! Karl, Rosa, Radek und Kumpanei,
Es ist keiner dabei, es ist keiner dabei!"

Und in München, wo die Juden in der Regierung noch Zuzug von russischen Juden erhalten hatten, reimte das Volk in all seiner Not:

**„Ausländer, Fremde sind es meist,
Die unter uns gesät den Geist
Der Rebellion. Dergleichen Sünder,
Gottlob, sind selten Landeskinder!"**

Immer wieder dieses Bild:

Juden kochten ihr **National-Gericht**, als Partei-Süppchen getarnt; die Finger dabei verbrannten sich die irregeführten deutschen Arbeiter.

J ü d i s c h e D o l c h s t ö ß l e r

Jüdische Saboteure

Deutschland führt den schwersten Kampf um seine Ehre, um den Fortfall der ihm aufgezwungenen Anerkennung der **Lüge von Deutschlands Kriegsschuld.**

Unvoreingenommene Politiker und unbestechliche Geschichtsforscher **in allen Ländern** haben schon zu Hunderten den § 231 des Versailler Vertrages als unwahrhaftig, weil geschichtlich unhaltbar bezeichnet. Vornehmlich Juden bzw. jüdische Gesellschaften aber

haben alles getan, **Deutschlands Kampf** um seine Ehre zu sabotieren; nicht etwa mit irgendwelchen Beweisen, sondern mit einer satanischen Kolportage der bloßen Behauptung. Das setzte schon am Vorabend des Krieges ein.

Haase:

Als Führer der deutschen Abordnung erklärte Haase schon am 29. 7. 14 in Brüssel auf dem Internationalen Meeting gegen den Krieg:

„Oesterreich ist an dem Krieg (gegen Serbien) allein schuld."

Stampfer im „Vorwärts":

schob gleichfalls schon am 30. 7. 1914 Deutschland die Schuld zu:

„Schon ertönt es in **Frankreich**, wo man so heiß wie irgendwo die **Erhaltung des Weltfriedens** ersehnt, daß nunmehr kein Mensch mehr Rußland, sondern einzig Oesterreich und seinen Verbündeten **Deutschland als den Anstifter zum Weltbrand**, als den **wirklichen** Störenfried betrachten müsse. Und in England ist die Auffassung ganz allgemein, daß als **ausschlaggebender Faktor der Deutsche Kaiser** als Verbündeter und Berater Oesterreichs aus den Falten der Toga die Losung Krieg oder Frieden schütteln könne. **Und England hat recht.** Wie die Dinge liegen, **fällt von Wilhelm II. die Entscheidung.**

Und leider sind die Beweise mit den Händen zu greifen, daß die Kamarilla der Kriegstreiber wieder mit äußerster Skrupellosigkeit am Werke ist, um alle Aktionen der Regierung zu durchkreuzen und das Ungeheuerliche durchzusetzen."

Auf der ersten internationalen Tagung nach dem Kriege in Genf im August 1920 stimmte die **Abordnung der Sozialdemokratie (die Juden Stampfer, Bernstein, Schiff, sowie Adolf Braun)** einer Entschließung zu, in der erneut die Kriegsschuldlüge festgelegt wurde. Stampfers „Vorwärts" hat das Schuldbekenntnis wiederholt sogar mit der „verdammten Pflicht zur Reparation" verquickt; so am 30. 9. 29:

„Die Belastung ist eine Folge des Krieges gegen die ganze Welt, in den uns **das Kaiserreich geführt hatte."**

Eisner, der Dokumentenfälscher

Ein Münchener Revolutions-Anschlag vom 9. Januar 1919 schrie das falsche Schuldbekenntnis hinaus:

„Von Berlin aus wurde der Weltkrieg entfesselt. Wir wollen nicht, daß von dort aus jetzt auch der Bürgerkrieg (durch Spartakus) nach dem deutschen Süden eingeführt werde."

Unter den unterzeichnenden Ministern waren die Juden: E i s n e r, A u e r, H o f f m a n n und J a f f é. Für den „Vollzugsausschuß des Soldatenrates" hatte unterschrieben S i m o n.

Auf dem ersten internationalen Sozialistenkongreß nach dem Kriege in Bern (Februar 1919) war zu hören:

„Es steht heute (Anm.: durch Eisners Fälschungen!) fest, daß dieser Krieg von einer kleinen Horde größenwahnsinniger Militärs in Deutschland, die verbündet waren mit Schwerindustriellen und Weltpolitikern, Kapitalisten und Fürsten, gemacht worden ist. Als ich am Anfang meiner Regierung aus meiner Aktenmappe jenes (Anm.: gefälschte) Dokument veröffentlichte, das nun für jeden die direkte Schuld der deutschen Regierung nachwies, da war es der ehemalige Staatssekretär Solf, der sagte: **diese Veröffentlichung Eisners kostet Deutschland 100 Milliarden!**

Wir leiden ungeheuer schwer, das ist wahr. Aber haben wir heute eine moralische Berechtigung zu irgendeinem Protest? Daß im Kriege ein Land abgesperrt wird, ist ein in der Weltgeschichte anerkanntes Recht, ich möchte sagen **geheiligtes Kriegsrecht.** (Das sagt einer von der Partei der Kriegsgegner!) Dürfen wir heute wirklich protestieren? Nein! Belgien und Nordfrankreich zeugen wider uns. Diese durften protestieren gegen uns in 1914, 1915, 1916, 1917, 1918." (Kurt Eisner, „Schuld und Sühne", Vortrag in Bern, Flugschrift des Bundes Neues Vaterland, Nr. 12.)

Eisner hat mit seinen als Fälschungen **erwiesenen** Veröffentlichungen Deutschland unabsehbaren Schaden zugefügt. Dieser jüdische „Volksbeglücker" wird wohl hinreichend durch seine Ansicht darüber charakterisiert, daß die systematische Aushungerung der Nicht-Kombattanten Deutschlands im Weltkriege — — ein „geheiligtes Kriegsrecht" unserer Gegner gewesen wäre!

Bernstein, Ed.

kolportierte die Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld auf dem Parteitag der Sozialdemokratie in Weimar 1919:

„Die feindlichen Staatsmänner Viviani, Lloyd George usw. hätten den Krieg nicht gewollt, und Deutschland müsse den **Frieden von Versailles zu neun Zehntel als Notwendigkeit** erkennen."

„Liga für Menschenrechte" (unter jüdischer Leitung):

Gymnasialdirektor Dr. K a w e r a u, Mitglied der Prüfstelle für Lehrmittel, Berater des Preußischen Kultusministeriums, auf einem Vortragsabend der Liga (Juli 1929):

„Die Jugend hat ein Recht darauf, daß aus den Geschichtsbüchern **die Lüge von Deutschlands Unschuld am Kriege verschwindet,** und bei **der Teilung** Oberschlesiens und bei der Wegnahme Elsaß-Lothringens ist **Frankreich völlig im Recht** gewesen." (!!)

K u c z i n s k i, Dr. (L i g a f ü r M e n s c h e n r e c h t e) lieferte in Reden in Frankreich (!) Deutschlands Kriegsgegnern folgende Stichworte:

„Wir deutschen Demokraten und Pazifisten **verlangen nicht die Revision von Versailles** . . . Ich habe Ihnen gesagt, daß ich die Zerstörung Ihrer schönen Provinzen für **eines der furchtbarsten Verbrechen der Weltgeschichte** halte. Dieser Frevel muß gesühnt werden, und die **einzig mögliche** Sühne ist, auf Deutschlands Kosten die Wunden zu heilen . . . Wäre Deutschland siegreich gewesen, so würde dieses furchtbare Unrecht wahrscheinlich niemals wieder gutgemacht . . . Da Deutschland ohnmächtig war, siegte die Gerechtigkeit . . . Ich werde niemals behaupten, daß die deutsche Regierung alle Anstrengungen gemacht habe, um die der Entente geschuldeten Reparationen zu leisten." (In Kuczinskis Schriften wiedergegeben.)

und Seydewitz, M. d. R., meint:

„Die nationalen Verbände und Parteien hielten in diesen Tagen dem deutschen Volke unentwegt die **Phrase von den unerträglichen und ungerechten Tributforderungen** der Versailler Mächte vor und rufen im ganzen Reiche zu Protestkundgebungen gegen die sog. Kriegsschuldlüge auf. Hier machen wir aber nicht mit, sondern sagen es dem Volke, daß dieselben Männer die **Hauptverantwortlichen** am Ausbruch des Weltkrieges gewesen sind! **Hämmern wir es dem Volke** ein, daß jene Männer den **Krieg so unmenschlich geführt haben**, daß man mit vollem Recht heute dafür Sühne fordert. **Es ist daher auch ein unbilliges Verlangen, wenn wir von der Entente verlangen, daß sie uns unsere Reparationen erläßt.**"

Na ja; dagegen meinte Eisner, daß die Aushungerung der deutschen Frauen, Kinder und Greise, daß ihr systematisch herbeigeführtes Massensterben . . . ganz in der Ordnung gewesen wäre. — —

Undenkbar, daß Juden in England, Frankreich oder den Vereinigten Staaten überhaupt es wagen würden oder könnten, in einer Schicksals-, Lebens- und Ehrenfrage so verbrecherisch zu handeln, selbst wenn die Voraussetzungen wahr wären. In der gewesenen Juden-Republik **Deutschland aber fielen ehrlose Gesellen nicht sonderlich** auf. — —

Kautsky behauptet ohne Beweis

Von Kautsky, dem einwandfreiesten Gewährsmann der Linken, erschien in der Londoner Presse ein Interview (Daily News), von dem er später selbst abrückte. Trotzdem Kautsky nach eigenem Geständnis **keine Beweise für eine deutsche Kriegsschuld** gefunden hatte, hielt er an der These als einer „allgemeinen Meinung" (!) fest:

„Soweit ich bisher bei meiner Aufgabe (Herausgabe der Akten bis zum 4. August 1914) gekommen bin, und ich bin nahezu am Ende, ist mir weder der Name des Kronprinzen, noch der Ludendorffs oder Tirpitz' aufgestoßen, von den ‚Magnaten' und Alldeutschen gar nicht zu reden . . ." Als der Londoner Korrespondent ihn nach der Kriegsschuld der Genannten befragt habe, fuhr die Erklärung fort, „habe ich diese Frage bejaht, aber **nicht auf Grund meiner Kenntnis der Akten (!!)** und nicht als überraschende Enthüllung, sondern als **eine allgemein geteilte und weitverbreitete Meinung (!!)** . . . Von einer sonderbaren Stufenfolge (der Schuld) war dabei auch keine Rede." (Denkt, „Kinder und Enkel", Seite 484/485.)

Hier liegt das schmachvolle Eingeständnis vor, daß ein Jude **wider besseres Wissen** eine beweislose These als „Meinung" kolportiert und damit **unsägliches Unheil angerichtet hat.**

Das Vernichtungsurteil über den vollendeten und immer wiederholten Volksverrat durch die Betonung der angeblich deutschen Kriegsschuld, woran so viele Juden führend beteiligt gewesen sind, hat der frühere Pressechef des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Arno Franke, gefällt:

„Wenn sich je eine Partei mit dem Makel bewußten Volksverrates belastet hat, dann ist es die Sozialdemokratie mit ihren freiwilligen Schuldbekenntnissen gewesen, die sie durch ihre (z. T. jüdischen) Delegationen auf den internationalen Sozialistenkongressen abgelegt hat." (Deutscher Vw. 19/1928.)

Kautsky kolportiert Greuelmärchen

Kautsky, der trotz besserer Aktenkenntnis die Behauptung von Deutschlands Kriegsschuld breittrat, kolportierte auch Greuelmärchen.

Aus seinem Buche **„Wie der Weltkrieg entstand"** brachte die Londoner Times Auszüge wie:

„Auf Seite 159 ist von der **„Abschlachtung Tausender Belgier"**, auf Seite 169 von „wohlüberlegten, in Belgien sofort einsetzenden **Scheußlichkeiten** der deutschen Kriegführung" die Rede" usw.

Die Wirkung dieser Lügen und Entstellungen zum Schaden Deutschlands stand im Verhältnis zu der hervorragenden Rolle, die Kautsky als Parteigröße gespielt hat.

Im Frondienst jüdischer „Erfüllungs"-Politiker

Erfüllungs-Mache

Dem Landesverrat von führenden jüdischen Politikern und dem bübischen Volksverrat von einflußreichen jüdischen Führern durch ihre Kriegsschuldhetze gegen Deutschland folgte als letztes Glied zur endgültigen Versklavung Deutschlands unter seine Kriegs- und Vertragsgegner **die Einpeitschung der Erfüllungspolitik.**

Mit entwaffnender Einfalt war in Deutschland während der Friedensverhandlungen zunächst der Wahnglaube an die „Solidarität der Internationale" gepflegt worden. Als aber die entsetzlichen, unmenschlich harten Waffenstillstands- und „Friedens"-Bedingungen auch dem Dümmsten seine Hoffnung auf die Gerechtigkeit und Hilfe der Internationale zu nehmen drohten, galt es, dem betrogenen Volke einen **blinden Erfüllungswillen** einzuimpfen. Natürlich waren Juden als die internationalen Nutznießer an der Auspowerung Deutschlands die Wortführer. Mal versuchten sie es mit der Ueberredung, daß die Annahme der Zahlungspläne Deutschland Heil und Hilfe bringen würde; mal drohten sie in Reden und in ihren Gazetten, daß sie auf Innehaltung der Verträge selbst um den Preis der Verelendung des deutschen **Volkes achten würden!**

Natürlich: Rathenau!

Im **Reichstag** sprach Herr Walter Rathenau am 2. 6. 1921 ein Wort, das zur furchtbaren Wahrheit wurde:

„Es gibt keine absolute Unerfüllbarkeit!

Denn es handelt sich lediglich darum, wie tief man ein Volk in Not geraten lassen darf . . .!"

Dieses eiskalte Wort eines Juden, dessen Name internationalen Klang hatte, wurde zum Stichwort für die bis zum Weißbluten des deutschen Volkskörpers getriebene Erfüllungspolitik.

Stampfer im „Vorwärts"

hatte schon kurz zuvor, am 5. Mai 1921, die Ueber- und Unmenschlichkeit der Deutschland auferlegten Reparationsleistungen verteidigt:

„Es ist Deutschlands verdammte Pflicht, das Unmögliche — — möglich zu machen!"

Der Dawes-Plan sei gelobt . .

Diese Juden wiesen den Weg, der in den letzten 14 Jahren Deutschland mit tödlicher Konsequenz an den Rand des Abgrundes geführt hat — — nicht ohne die übrigen Staaten mit in den Strudel des Verhängnisses gezogen zu haben. Stampfer aber pries in völliger Verkennung deutscher Leistungsfähigkeit alle Milliardenzahlungen geradezu als Erlösung an; er schrieb am Tage der Annahme des **Dawes-Planes** (Vw. 29. 8. 24):

„Die deutsche Sozialdemokratie grüßt an diesem Tage, der den Zusammenbruch der nationalistischen Demogogie und den Anstrengungen der Sozialdemokratie um die Verständigung der Völker einen **geschichtlich bedeutungsvollen Erfolg** gebracht hat, die Sozialisten der anderen Länder, vor allem Frankreichs, Belgiens und Englands. Sie (= die deutsche Sozialdemokratie) **wird als Hüterin der Vertragstreue weitermachen."**

„Die Annahme der Dawes-Gesetze bedeutet, rein sachlich gesehen, einen **ungeheuren Erfolg der sozialdemokratischen Politik."** (Vw. 30. 8. 24.)

und der Young-Plan gepriesen!

Die Krone des „Erfolges", die Besiegelung der deutschen Verelendung, aber bedeutete der **Young-Plan**, dessen **verheerende Wirkungen für alle Welt** und insbesondere für Deutschland nur von der nationalen Rechten in Deutschland klar erkannt wurden. Ihre Wirtschaftskenner und Warner wurden natürlich von der jüdischen Presse als die blödesten Nichtswisser und als — „Landesverräter" verschrien! Stampfer aber hatte die Wirtschaftsweisheit in Erbpacht genommen und **schwätzte der gläubigen Masse den verhängnisvollsten Tributplan der ganzen Weltgeschichte auf:**

„Wir (Sozialdemokraten), die wir die Erfüllungspolitik seit Jahren vertreten und uns auch in Zukunft immer gegen die vorsätzliche (!!) Nichterfüllung deutscher Pflichten wenden werden . . ." (Vw. 16. 6. 1929.)

„Der Young-Plan ist ein **großer Vorzug** für Deutschland, — — — die **beste Sorge für die Zukunft** . . ., sehr wertvoll. Da der Young-Plan uns die Hoffnung bietet, daß in den nächsten Jahren **die deutsche Wirtschaft gestärkt (!!)** und damit ihre **gesunde Weiterentwicklung gesichert (!!)** wird, so würden wir durch seine Annahme auch **den kommenden Geschlechtern den besten Dienst erweisen . . ." (!!)** (Vw. 11. 6. 29.)

„Der Young-Plan ist **eine glückliche Idee . . ., ein großer Fortschritt . . ."** (Vw. 16. 7. 29.)

Ist's Dummheit oder Niedertracht? Die ganze Welt hat inzwischen die Schädlichkeit des Young-Planes für die Wiedergesundung der gesamten Weltwirtschaft eingesehen. Stampfers „Vorwärts" aber ergrimmte sich:

„Ablehnung der Erfüllung ist — Landesverrat . . . Hütet Euch vor den Volksverrätern (den Warnern) . . .!"

Stampfer verbreitete im „Vorwärts" (Okt. 29) im Urtext auch ein in der „Vorwärts"-Druckerei hergestelltes Flugblatt (verantwortlich R. Hauschild), das **als** lautere „Wahrheit" verkündete:

„Einsparung durch den Young-Plan in den ersten zehn Jahren insgesamt 10 Milliarden (!!!). Also Vorteile der Neuregelung: **Verminderung der Lasten; Sanierung** von Reichsfinanzen und Wirtschaft; **Lockerung des Steuerdrucks; Erleichterung** der Kapitalbildung; **Milderung** der Agrarkrise; **Abbau** der Rentenkredite; . . . **Schaffung vermehrter Arbeitsmöglichkeit . . ."**

Vollendeter Wirtschaftsirrsinn, wie die Entwicklung gelehrt hat, denn nichts, rein gar nichts von den Versprechungen ist wahr geworden, — in allem trat das gerade Gegenteil der Verheißungen ein.

Immer wieder „deutsches Unrecht"!

Mit welch phantastischer Verstiegenheit das „deutsche Unrecht" immer wieder, selbst mit dem Young-Plan, der doch die „endgültige Liquidation des Krieges" sein sollte, verbunden wurde, befleißigte sich der „Vorwärts" durch seinen jüdischen Chefredakteur Stampfer zu beweisen:

„Wenn aber nicht Deutschland diese Schulden zu zahlen hätte, so würden sie die Kinder und Kindeskinder der jetzt lebenden Generation in Frankreich, England usw. bezahlen müssen. **Unrecht bleibt Unrecht,** ob es uns oder den andern gegenübersteht.

Ob wir oder die andern die Lasten der Kriegsschulden an Amerika zu tragen haben (!), ist keine Frage, die man nach moralischen oder rechtlichen Gründen entscheiden kann.

Diese Frage ist durch die **Tatsache der deutschen Niederlage** entschieden worden . . . Es besteht für Deutschland gar keine Möglichkeit, sich der **Zahlung der interalliierten Schulden zu entziehen . . ."**

Dieser Fanatiker des „Unrechts" wollte also lieber deutsche Kinder und Enkel jahrzehntelang zahlen lassen, als Gerechtigkeit und Wirtschaftsvernunft siegen lassen.

Stampfers Verquickung der Reparationsfrage mit der interalliierten Schuldenfrage ist übrigens von den Präsidenten Hoover und Roosevelt glatt abgelehnt worden!

Falsche Verheißungen, irrige Ansichten, furchtbare Wirtschaftsirrtümer, die noch gekrönt wurden durch die ausgefallene Wirtschaftsweisheit des jüdischen Gewerkschaftstheoretikers

Naphtali im „Vorwärts":

„Es wird möglich sein, die Reparationslasten zu zahlen und — — trotzdem den Aufstieg der Massen des Volkes zu sichern . . ."

Leider fügte er ein brauchbares Rezept für diesen Aufstieg der Massen nicht an. —

Es gab „Aufstieg" der Massen unter dem Young-Plan: die Ziffern der Erwerbslosen schwollen von 1 489 000 im Mai 1929 vor Annahme des Young-Planes auf über 7 00 000 beim Abblasen des Young-Planes!! Und in aller Welt stieg die Arbeitslosigkeit unter Einwirkung der Reparationsleistungen gewaltig an. In den Vereinigten Staaten von Amerika z. B. gab es „Aufstieg der Massen" der Erwerbslosen bis auf 15 Millionen . . .

So furchtbar, so wahnwitzig ist kein Irrtum der Weltgeschichte gewesen: das Evangelium der Erfüllung wurde zum Fluch der Menschheit! Die es gepredigt haben, waren anerkannte, einflußreiche politische Führer des Judentums. Verzweifelt über die unbelehrbare nationale Rechte rief während der Präsidentenwahl 1932 das Hauptblatt des jüdischen Mosse-Verlages aus, das

„Berliner Tageblatt":

„Was soll man mit einem Volk anfangen, das sich immer **wieder von den gleichen Leuten am Halfterband führen läßt?!"** —

Frankreichs Dank an Deutschlands Verderber

Auf diesen Blättern ist gezeigt, **wer** das deutsche Volk am Halfterband — — in das Elend geführt hat! Diese **jüdischen Seelenverkäufer** konnten ein vollgerütteltes Maß des Dankes Frankreichs für sich beanspruchen, das ihnen nach den Reichstagswahlen 1928 von der „Action Française" ausgesprochen wurde (Mai 1928):

„**Heil und Gruß** den Siegern bei der Reichstagswahl! **Schon einmal haben sie von 1918 bis 1923 das Reich in das Chaos gestürzt.** Möchten sie doch wieder von vorne anfangen und wieder singen: Oh, altes Deutschland, dir weben wir dein Leichentuch! **Heil und Gruß diesen Totengräbern des alten Deutschland!"**

Nach dieser knappen Darstellung des deutschen Schicksalsweges, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit (dazu würden Bände gehören) erheben kann, ist die Frage berechtigt:

Wen in aller Welt wundert es noch, daß das deutsche Volk sich von den falschen Aposteln seiner Freiheit und seines „Wiederaufstieges" endgültig abgewandt hat?

Jüdischer Geist — der Krebsschaden Deutschlands

Ein jüdisches Selbstbekenntnis

In seinem Buch „Deutscher Geist — oder Judentum" hat der Jude Artur Trebitsch ein Selbstbekenntnis niedergelegt (nach Theodor Fritsch: „Handbuch der Judenfrage"):

„**Im Bereiche des politischen Lebens ist die bis ans Ende durchgeführte Umzingelung oder Verstrickung aller übrigen Völker der Erde durch die zionistische Weltclique** zur höchsten Vollendung gediehen, und man kann ohne Uebertreibung ruhig behaupten, daß **heute keine politische Aktion, keinerlei Beratung von Volk zu Volk, kein einziger außenpolitischer Plan und Schachzug bewerkstelligt wird,** die nicht entweder von Organisationen des zionistischen Geheimbundes (Freimaurern) oder doch wenigstens **unter genauer Bewachung und Kontrolle** ausgeführt ist . . ."

Deutscher Geist — oder Judentum? Die Frage ist 1933 vom deutschen Volk eindeutig und für immer entschieden worden.

. . und im Urteil eines Ausländers:

S. Miles Bouton (New York Times, Dez. 1928):

„**Kein anderes Land hat so sehr durch unwissende, bissige und einseitige Berichte seiner eigenen Landsleute gelitten, wie Deutschland."**

Der Krebsschaden

„Die Ereignisse der letzten Jahre . . . haben wieder bewiesen, daß die marxistischen Lehren des Internationalismus nur von den Deutschen ernst genommen werden . . .

Deutschland war ein Reich, das sich auf die Bajonette der mächtigsten Armee der Welt stützte und von Zehntausenden von ergebenen und tüchtigen Beamten verwaltet wurde. Wie war es möglich, daß es zu Fall kommen konnte?

Es wurde tatsächlich **gar nicht von außen, sondern von innen zu Fall gebracht, von innen heraus durch einen Krebs zerstört, der bereits seit 80 Jahren an seinem Lebensnerv fraß.**

Die Keime dazu wurden in Deutschland gesät und durch Deutsche selbst zur Entwicklung gebracht." (Bouton: Ende der Großmacht.)

. . . „durch Deutsche"? Durch deutschgetarnte Juden!

Der Jude Landau bekennt

in einer jüdischen Versammlung im Lehrervereinshaus in Berlin:

„Ich habe Gelegenheit gehabt, in das während des Krieges gesammelte Material Einsicht zu nehmen.

Eine Veröffentlichung würde dazu geführt haben, daß man die Juden auf der Straße totgeschlagen hätte.

Ich bedauere, daß die Juden zu diesem Material Veranlassung gegeben haben und ermahne sie zu tiefer Dankbarkeit gegen die Sozialdemokratie, deren Sieg die einzige Rettung der Juden in Deutschland gewesen ist!"

(„Der Deutsche Arbeiter", 15. 7. 32. — Der Urquelle wird nachgegangen!)

Judas Ischariot

Landesverrat . .

Die Gesetzgebung aller Länder ahndet den Landes- und Hochverrat als gemeinen Anschlag auf die Existenz des Landes und seiner Bürger mit schwersten Strafen. Allen, selbst den primitivsten Völkern, ist **ein Gefühl gemeinsam:** Sie lieben das Verratene, aber sie verachten den Verräter.

. . und die jüdische Presse

Es gehörte zur Geistesrichtung des Judentums in Deutschland, daß die früher allgewaltige jüdische Presse in Deutschland **niemals** vom offenen oder auch propagierten Landesverrat von Juden abgerückt ist.

Die hemmungslose Propagierung des Landesverrates in Deutschland wurde selbst **bis auf die Jugend ausgedehnt!**

Oberste und vornehmste, dabei selbstverständliche Pflicht eines jeden Bürgers in einem Gastvolke ist die bedingungslose Ergebenheit, die **Loyalität.** Sie ist von den Juden in Deutschland **nicht gewahrt** worden.

Die jüdische Journaille hat **in Deutschlands schwerster Zeit** den Landesverrat zur Tugend erhoben und den Landesverräter zum „Ehrenbürger" gestempelt; und doch galten diese Schmierfinken als geistige Elite des Judentums!

Das wird eine untilgbare Kollektivschuld des Judentums in Deutschland bleiben.

Eisner, als Dokumentenfälscher für deutsche Versklavung . .

Der **zugewanderte** Jude Eisner „feierte" den mit skrupellosen Fälschungen gedeckten Verrat an seinem Gastland auf dem 1. Internationalen Sozialistenkongreß in Bern (Februar 1919):

> „Es steht heute fest (Anm.: vermöge Eisners Fälschungen!), daß dieser Krieg von einer kleinen Horde größenwahnsinniger Militärs in Deutschland, die verbündet waren mit Schwerindustriellen und Weltpolitikern, Kapitalisten und Fürsten, gemacht worden ist.
>
> Das gesamte deutsche Volk ist schuld am Ausbruch des Krieges. Deshalb ist das **gesamte deutsche Volk vom Jüngling bis zum Greis** verpflichtet, Steine zuzusammenzutragen für das zerschossene Gebiet. Auch **die Gefangenen** haben kein Recht, nach Hause zu verlangen, sondern müssen, **und wenn es 50 Jahre dauert, das Los der Gefangenschaft tragen,** bis die zerstörten Gebiete wieder aufgebaut sind, denn gerade sie haben mit daran geholfen, um fremdes Land zu zerstören . . ."

Der Fälscher und landfremde Verräter fand seine Verteidiger in sozdem. Zeitungen unter jüdischer Schriftleitung. Der „Abend" (21. 2. 1929) pries „die Verdienste dieses Helden (!) um das deutsche Volk". Dieses Blatt hatte aber wohl die Widmung vergessen, die der sozdem. „Vorwärts" seinem einstigen politischen (!) Redakteur Eisner bei seiner Einsetzung als bayerischer Ministerpräsident hatte zukommen lassen (November 1918):

> „. . . **du lebst in einer Welt des holden Wahnsinns,** wenn du glaubst, **du eingewanderter Berliner Literat . . . du könntest dich auf das Vertrauen des bayerischen Volkes stützen."** usw.

Eisner aber war 1929 jüdischen Redakteuren wieder „der Held", und er blieb dem Auslande, trotz ungeheuerlichsten Fälschungen — ein willkommener Kronzeuge gegen Deutschland!

Landesverräter sind Helden . . . !

Wo sonst in der ganzen Welt hat ein **landfremder (!)** Jude gewagt, sein Gastvolk so zu schmähen, wie es Eisner unternahm, als er (12. 12. 1918) in einer Wahlrede vor den Unabhängigen Sozialdemokraten den von jüdisch-marxistischen Verrätern angestifteten, die deutschen Frontsoldaten mordenden Munitionsarbeiterstreik vom Januar 1918 verherrlichte:

> „Parteigenossen! Wir wollen auf nichts stolz sein, aber **der Titel eines ehrlosen Landesverräters vom Januar 1918 ist viel ruhmreicher als der Titel eines Ministerpräsidenten** vom November 1918."

Revue der Landesverräter

Alexander, Dr. Eduard, M. d. R.

Im Strafrechtsausschuß des Deutschen Reichstages (!) erkühnte sich Alexander bei der Besprechung der Landesverratsparagraphen zu der Ungeheuerlichkeit (5. 4. 1929):

> **„Ein Recht auf Landesverteidigung erkennen wir nicht an, auch nicht, wenn der Feind an der Oder steht. Wir kennen nur eine Pflicht: Die Pflicht zur Revolution. Deshalb ist auch Landesverrat für uns kein Verbrechen!**
>
> **Wir (SPD) beantragen Streichung dieses Paragraphen."**

Ob es möglich wäre, daß im Rechtsausschuß (!) des französischen oder englischen Parlaments oder im amerikanischen Senat ein Abgeordneter die Erklärung wagen würde: „Wir erkennen kein Recht zur Landesverteidigung an, auch nicht, **wenn der Feind an der Marne steht, —** bzw. **vor London,** bzw. **vor Washington . . ."?** Das war nur in der deutschen Juden-Republik möglich.

„Liga für Menschenrechte"

Die fast ausschließlich unter jüdischer Leitung stehende **„Liga für Menschenrechte"** versandte, wie sie mit Stolz berichtete, 1925 an die gesamte Presse des In- und Auslandes die **Denkschrift: „Deutschlands geheime Rüstungen".** Natürlich fand diese Schrift, obwohl sie offensichtlich als übelstes Mach- und Lügenwerk erkennbar war, das willige Ohr des uns übelwollenden Auslandes. Herriot z. B. wertete die falschen Unterlagen in seiner großen Anklagerede vom 28. Januar 1925 gegen Deutschland aus.

Von Cohn bis Einstein

Von der zehnköpfigen Leitung der Liga sind sieben Juden: Dr. Cohn, F. Danziger, A. Holitscher, Dr. R. Kuczinski, Dr. W. Levinthal, K. J. Gumbel, Tucholski und K. Großmann; im Beirat sitzt der relative Professor Einstein.

Dr. Eckstein, M. d. R.

In einem Sonderheft des **„Klassenkämpfers":** „Sozialdemokratie und Wehrproblem" (1929), für das von 4 Herausgebern drei Juden — die damaligen sozdem. Abgg. Dr. Levy, Dr. Rosenfeld und Seydewitz verantwortlich zeichneten, stellte der sozdem. Reichstagsabg. Eckstein (Jude) die programmatische Forderung auf:

> „Die deutsche Sozialdemokratie wird sich auch, wenn es die historische Situation erfordert, vor dem **nicht zu fürchten** haben, was das Strafgesetzbuch und die

Rechtsprechung der Bourgeoisie **Hoch- und Landesverrat nennen. Landesverrat** ist nichts gegenüber einer **Partei, die keine Pflichten gegenüber Land und Nation**, die Pflichten lediglich gegenüber der Klasse des Proletariats hat."

Ein Bekenntnis, das gleichbedeutend ist mit Selbstausschluß aus jeder Volksgemeinschaft.

Ernst Heilmann, M. d. R.

brachte im Januar 1921 in seiner Hetzschrift „Das Freie Wort" das klassische Bekenntnis des Vaterlandslosen aus der Feder seines Fraktionsgenossen Crispien:

„Bekenntnis zum Vaterland? Sollen wir wieder vom schmeichelnden Sirenenklang uns betören lassen? Heute sehen wir unverschleierten Blickes die Begriffe **„Volk und Vaterland" ihrer romantischen Hülle entkleidet, ihrer mystischen Erklärung entrückt . . .**

Stolzes Bekenntnis zum deutschen Volk, zur deutschen Nation, zur deutschen Wesensart? **Hüten wir uns vor solchem Nationalstolz!"**

Eine Schamlosigkeit, die in der vorbehaltlosen Allgemeingültigkeit des ersten Absatzes jedes Volk anwidern und ihm die Scham- und Zornesröte hochtreiben muß.

Jacob, Berthold

der Mitverfasser der Denkschrift: „Deutschlands geheime Rüstungen" (1925), die eine vom Ausland gegen Deutschland ausgewertete infame Denunziation und Verleumdung der Reichswehr und der nationalen Verbände darstellt:

„Wir werden nicht schweigen, Herr Reichswehrminister! Für uns gilt das Kommando: Weitermachen!"

Nach Eröffnung des Landesverratsverfahrens durch den Oberreichsanwalt Ebermayer höhnte Jacob in der „Warte für Menschenrechte" (24. 12. 1925):

„Es wird Zeit, daß man dem Reichswehrminister und seinem Eberreichsmayer (Verspottung) einmal ganz gehörig **mit der Narrenpeitsche über die holden Züge wischt. Wozu wir uns bis zum nächsten Male empfohlen halten."**

Dr. Rosenfeld, M. d. R.

Auf einer Reichsbannerversammlung in Stettin Ende März 1929:

„Es ist Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, darauf zu achten, daß in Deutschland nicht gegen den Versailler Vertrag verstoßen wird, denn Versailles ist deutsches Reichsgesetz, und in einem Rechtsstaat dürfen keinerlei Gesetzeswidrigkeiten geduldet werden. Einfach unerträglich ist der Gedanke, daß die Landesverratsbestimmungen des neuen Strafgesetzbuches derartige Enthüllungen über Verstöße gegen den Versailler Vertrag auch als Landesverrat bezeichnen.

Wir werden jedenfalls trotz Landesverratsprozessen **nicht eher ruhen und rasten**, bis nicht alle Verstöße Deutschlands gegen den Versailler Vertrag aufgedeckt sind. Das neue Strafgesetzbuch muß so geschaffen werden, daß wir endlich davor geschützt (!) sind, daß gegen uns, die wir für die Einhaltung der Verträge **kämpfen**, Landesverratsverfahren angestrengt werden . . .!

Wir führen das Wort Vaterland absichtlich nicht in unserm Munde, weil wir zu genau wissen, welch Unheil diese Phrase vom Vaterland und von der Vaterlandsverteidigung über **unser Volk gebracht hat.** Wurde in den Augusttagen 1914 nicht unser ganzes Volk mit dieser **unheilvollen Phrase (!)** in einen wahnsinnigen Blutrausch gestürzt, indem man ihm vorlog, daß es jetzt gälte, „das vom Feinde angegriffe Vaterland" zu verteidigen?

Man hätte besser getan, wenn man **bereits im August 1914 mit Revolution** geantwortet hätte, anstatt Burgfrieden zu halten. Sie mögen versichert sein, daß **bei einem kommenden Krieg die Arbeiterschaft weiß, was sie zu tun hat . . ."**

Selbst wenn die Frage nach einer Berechtigung des Versailler Vertrages vollständig ausgeschaltet wird, bleiben diese Ansichten eine **Ungeheuerlichkeit.** Ob z. B. **Franzosen** in einer gleichen Lage wie Deutschland sich solchen Landesverrat würden gefallen lassen haben? Keine jüdische Zeitung, kein jüdischer Redakteur rückte — hier liegt in der Billigung **wieder die Kollektivschuld** des Judentums — von der Raserei eines Verräters entrüstet ab.

Rosenfeld, Dr. Kurt:

„Landesverratsprozesse sind (in Deutschland) **eine Modekrankheit . ."**

Dieser dunkle Ehrenmann wurde von den „Regierern" der November-Republik als Ankläger gegen die deutschen Heerführer im Weltkriege bestellt!

Eckstein, Dr. Ernst:

Auf einem der Magdeburger Parteitage der deutschen Sozialdemokratie:

„Wer will von uns verlangen, daß wir das „Vaterland" in einem Verteidigungskrieg schützen? Dieses **sogenannte** Vaterland gehört nicht uns, sondern der kapitalistischen Bourgeoisie, die den Proleten in unversöhnlichem Haß gegenübersteht. **Den Vorwurf Landesverrat empfinden wir keineswegs als Beschimpfung, sondern als Ehrentitel!"**

Misch, Dr.

mauschelt in der jüdisch-demokratischen **„Vossischen Zeitung"** (1927):

„Landesverrat ist das Gentlemanverbrechen unserer Zeit. Die Landesverräter welche heute gesprochen haben, können fürwahr **stolz ihr Haupt erheben**, denn sie haben mit dem Deutschland eines Oberreichsanwaltes und der Nationalisten **nichts gemein."**

Wiederum der **freiwillige Selbstausschluß** aus der Gemeinschaft mit den National-gesinnten; — — mit welchem Recht **hetzen** diese Gesinnungslumpen, die sich doch schon früher **selbst** außerhalb der deutschen Volksgemeinschaft stellten, eigentlich heute im Auslande gegen das neue Deutschland, das sie angeblich unverdienterweise verstoßen hat?

Dr. Lewy, Seidewitz, Rosenfeld

Das schamloseste Bekenntnis zum Landes- und Hochverrat ist in der Schrift „Sozialdemokratie und Wehrproblem" niedergelegt. Von den vier Herausgebern waren

drei Juden: Dr. Levy, Seydewitz und Rosenfeld. Diese Schrift forderte die Zerstörung der Machtmittel selbst des bis zur Ohnmacht geschwächten Staates in der Umklammerung schwergerüsteter Völker:

„Es ist weder die Aufgabe einer sozialdemokratischen Partei, noch einer sozdem. Regierung, den herrschenden Klassen die ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel, gleich welcher Art, noch weiter auszubauen, sie noch weiter zu verstärken und zu verbessern. Es wird Aufgabe des Proletariats sein, **die Waffen** der herrschenden Klasse, soweit es möglich ist, zu erobern, um sie **für sich nutzbar (!)** zu machen. Erweist sich das als undurchführbar, dann müssen wir diese Waffen **zu zerstören, unbrauchbar zu machen** trachten.

Und darüber hinaus müssen wir uns **eigene Arsenale vorbereiten, aufbauen und ausstatten.** Das gilt für alle Machtmittel, das gilt auch für die „ultima ratio", die Wehrmacht."

Die Schrift forderte bezeichnenderweise völlige **Straffreiheit für landesverräterische „Enthüllungen"** über Verstöße der Reichswehr oder gegen die Entwaffnungsbestimmungen von Versailles, die es übrigens nach fremdländischen Kommissionsberichten gar nicht gegeben hat. (M a r s c h a l l F o c h erklärte am 31. 1. 27 vor dem Heeresausschuß der französischen Kammer: „Ich bestätige, daß die Entwaffnung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist.")

Die Schandschrift gab als Verlagsort an: Reichstag! Ist es schon undenkbar, daß sich ein angeblicher Pazifismus in Frankreich, England oder Amerika bis zu solchem Fanatismus versteigen könnte, so ist es erst recht unmöglich, daß in diesen Ländern **die Kammer, das Unterhaus oder der Senat für derartige Angriffe mißbraucht werden könnten!**

Und immer wieder: die **Kollektivschuld** der Juden in Deutschland besteht, — denn kein Rassegenosse hat sich gegen diese jüdischen Landesverräter aufgelehnt.

Vaterlandloses Geschmeiß

Motto von H e i n r i c h H e i n e (Jude und Poet dazu):

„E i n F l u c h d e m f a l s c h e n V a t e r l a n d e,
Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
Wo jede Blume früh geknickt,
Wo Fäulnis und Moder den Wurm erquickt!"
(Aus „Die Weber".)

Klatzkin, Dr. Jakob:

„**Es gibt keine nationalen Grenzen.** Eure Landesgrenzen grenzen nicht unser (!) Volk ab, und Eure Grenzstreitigkeiten sind nicht die unseren. Ueber sie hinaus besteht unsere (jüdische) Einheit, über alle Bindungen und Scheidungen Eures Patriotismus hinweg."

Na also: ziehet hinaus in alle Welt, Ihr Allerweltskerle, aber macht Euch innerhalb der deutschen Grenzpfähle nicht wieder mausig!

Kantorowitsch, ein Austauschprofessor (!):

Bericht der „New Yorker Staatszeitung" vom 11. August 1927 über seine Rede:

„Diejenigen, die immer über fremde Besatzung klagen, müssen sich darüber klar werden, daß Deutschland vor dem Kriege unter seinen eigenen **Tyrannen** geschmachtet hat, was **noch schlimmer ist, als unter fremdem Joch zu stehen.**"

„Lieber fremdes Joch . . ." **selbst dem Ausland kam der Ekel** hoch über solche „deutsche Austauschprofessoren", die als Vertreter des demokratischen Deutschland mehrfach ihre Heimat schmähten.

Der **Baltimorer Correspondent** (lt. Tag: 31. 7. 28) schrieb entrüstet:

. . . und im Urteil des Auslandes:

„Es ist unverständlich, daß die Regierung Deutschlands und Preußens uns Menschen von so undeutscher Denkart herüberschicken, um hier neue Wege für deutsches Geistesleben zu finden . . . Diese Leute sind **nicht geeignet**, hier Stimmung für Deutschland und das deutsche Volk zu machen, neue Bande der Freundschaft zwischen beiden Ländern zu knüpfen und die Achtung vor dem Deutschland von heute zu erhöhen. Sie sind es, die **der deutschfeindlichen Propaganda hier immer neues Material zuführen. Für Landesverräter und ähnliche Gesinnungslumpen haben wir keine Verwendung.**"

Jüdisches Ehrengeleit für einen Landesverräter:

Der Leiter der landesverräterischen „Weltbühne", Carl von O s s i e t z k y, war 1932, gemeinsam mit dem landesflüchtigen Kreiser, wegen des in einem Artikel „Windiges in der deutschen Luftfahrt" enthaltenen **Landesverrates** zu leider nur zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Sudelblatt, vom **Juden** Siegfried Jacobsohn begründet, war in seinem Geiste weitergeleitet worden: **es war eine** Ablagerungsstätte für antinationalen Schmutz und geistigen Dreck.

Als von Ossietzky seine Gefängnisstrafe antrat, waren im Ehrengeleit, das den Landesverräter bis zum Gefängnis begleitete, die Juden: A r n o l d Z w e i g, J a k o b W a s s e r m a n n, L i o n F e u c h t w a n g e r, G e o r g B e r n h a r d, T h e o d o r W o l f f, F r i e d r i c h S t a m p f e r, L e o p o l d S c h w a r z s c h i l d, H e r m a n n Z u c k e r, E r n s t T o l l e r u. v. a. m., dazu zahlreiche **jüdische** Rechtsanwälte und **sämtliche jüdischen Bühnenleiter von Berlin** . . . (Bericht der Tagespresse.)

Eine Massendemonstration für Landesverrat! **Ob ein anderes Land jemals Zeuge einer gleichgearteten Kundgebung gewesen ist?!**

Ein Beweis für die jüdische Einflußnahme auf nationale Unterdrückung: Die „Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur" und der „Deutsch-Schweizerische Sprachverein" in Zürich mußten 1929 den Vortrag eines nationalen Studienrates über plattdeutsche Dichtung (!) absetzen, weil dem Vortragenden **wegen Beteiligung an einem verfassungsmäßigen Volksbegehren** (gegen die Annahme des erdrosselnden Young-Planes!) der Urlaub entzogen war mit der Begründung: **„Unwürdig, das Deutschtum im Auslande zu vertreten . . ."** Das fand natürlich den Beifall der gesamten Judenpresse.

Vaterland — „unnötige Polemik"!

Ende 1931 erschienen „Leitgedanken über die **Aufgaben des Heeres** und die **Pflichten des Soldaten**". Die Schrift (Verlag: E. S. Mittler u. Sohn) ist vom **Reichswehrministerium** herausgegeben. Ein Abschnitt vor allem, der von der **Vaterlandsliebe** handelt, fand das Mißfallen der jüdischen Presse. Der Abschnitt in diesem militärischen Erziehungsbuch lautet:

„Vaterland bedeutet zugleich Verpflichtung. — Verpflichtung denen gegenüber, die nach uns kommen, gegenüber unseren Kindern und Kindeskindern. Ob sie uns einmal fluchen werden oder uns segnen, das steht bei uns. Das deutsche Schicksal ist in unsere Hand gegeben. Ein Volk, das sich im Bewußtsein seiner Verpflichtung zum Gedanken seines Vaterlandes bekennt, wird zur Nation. **National sein heißt**, die Sache des Vaterlandes über die einer einzelnen Volksklasse stellen, über das Heute hinaus an die Zukunft des ganzen Volkes denken, sich verantwortlich dafür fühlen, daß das deutsche Volk als Nation im Vaterlande gesichert sein Eigenleben entfalten kann.

Vaterlandslos aber nennen wir denjenigen, der solche Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft seines Volkes nicht empfindet, der nur an sein eigenes kleines Ich denkt und dem gemeinen Grundsatz nachlebt: Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland. Vaterlandslos ist aber auch derjenige, der das Recht seines Volkes zu nationalem Eigenleben verneint, der **internationale Interessen einer Volksklasse** oder das verschwommene Wunschbild einer **internationalen** Menschheit den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volksgemeinschaft voranstellt.

Wer in Zeiten nationaler Not dem Vaterlande den Dienst versagt, fällt dem Kämpfer an der Front in den Rücken. Dem Kriegsdienstverweigerer gebührt ebenso wie dem Landesverräter die Feindschaft und Verachtung jedes Deutschen. Aber auch schon der pazifistische Allerweltbeglücker oder der egoistische Schwächling bildet eine Gefahr, denn er untergräbt den Wehrwillen im Volke!"

Diese selbstverständliche, allgemeingültige, von jedem Volk zu unterschreibende Lektion über die Vaterlandsliebe bezeichnete das jüdisch-demokratische „Berliner Tageblatt" als eine

> **„unnötige Polemik gegen pazifistische und sozialistische Gedankengänge". —**

Beschimpfung der Reichsfarben

Juden waren die Verfechter des Wechsels der Reichsfarben. Kein Volk verzichtet ohne zwingendsten Grund auf seine Flagge. Hier war es ein Verzicht auf ein Symbol der Einheit und Größe, der Verzicht auf Flaggenfarben, unter denen im heldenhaftesten Ringen der Weltgeschichte zwei Millionen gefallen waren.

Dr. Preuß, Reichsminister,

der jüdische Verfasser des „Gesetzes zur allmählichen Auflösung des Deutschen Reiches" (lt. Abg. Dr. von Delbrück), war auch verantwortlich für die Bestimmung im Art. 1 der neuen Reichsverfassung: „Die Reichsfarben sind Schwarz-Rot-Gold." Selbst der „Schöpfer" mußte nur eine schwache „Begründung seines Wagnisses" (im Reichstag: 24. Februar 1919):

> „So wagt es auch die Verfassung, Ihnen vorzuschlagen, dem neuen Reich neue Farben zu geben, die freilich alt sind und auch für weitere (!) Kreise unseres Volkes Gefühlswert besitzen: Schwarz-Rot-Gold. **Für viele ist es eine schmerzliche Entschließung, die Farben, die jahrzehntelang ruhmreich geweht haben, verschwinden zu sehen**, aber — — die gewaltigen Veränderungen lassen die vergangenen Jahrzehnte als eine **abgeschlossene Periode** erscheinen . . ."

Allen krampfhaften Anstrengungen der November-Regierer zum Trotz **sind die** Farben von Weimar niemals populär geworden. Das Volk lehnte sie ab und gab ihnen die richtigen Deutungen: „Schwarz ist die Zukunft, rot die Gegenwart, golden war die Vergangenheit!" und es erkannte in ihnen die Farben der wahren Herrscher

in Deutschland = schwarze, rote und goldene (d. h. jüdisch-kapitalistische) Internationale!

Cohn, Dr. Abg.

Schon über den Gräben an der Westfront war die schwarz-rot-gelbe Fahne der Revolution abgeworfen worden, und an dieser Zersetzung und Vorbereitung des Gesinnungswechsels hatten (wie nachgewiesen) Juden ihren vollgemessenen Anteil. Im Februar 1919 hatte Preuß noch von den „ruhmreichen alten Farben" gesprochen; am 2. Juli 1919 schon besudelte, als Sprecher der Sozialdemokratie, der Abg. Cohn dieselben Farben:

> „**Schwarz-Weiß-Rot muß verschwinden**, damit das Ausland erkenne, daß wir abgerückt sind von den imperialistischen Bestrebungen, die uns in den Krieg hineingebracht haben. — Schwarz-Weiß-Rot ist das Symbol eines Regimes, das **soviel Elend über Deutschland gebracht hat . . .**"

Im Reichsbanner:

Wie die SPD, so stand natürlich auch die bewaffnete Bürgerkriegstruppe der Sozialdemokratie, das Reichsbanner, unter starkem jüdischen Einfluß:

> Im Reichsausschuß des Reichsbanners saßen die Juden: Haas, Landsberg, Kuttner, Heine, Heilmann, Deutsch (Wien), sowie — bezeichnenderweise — die **drei Chefredakteure** Stampfer vom „Vorwärts", Bernhard von der „Vossischen Zeitung" und Wolff vom „Berliner Tageblatt"!

Das Ziel des Reichsbanners umriß der Reichsbannerführer Dr. Schumacher:

> „Unser Kampf gilt in erster Linie den vaterländischen Verbänden, **Kampf gegen alles Schwarz-Weiß-Rote** politischer, seelischer (!) und staatsrechtlicher (!) Natur!" (Schwäbische Volkszeitung, Stuttgart: 1. 9. 24.)

Verächtlichmachung der Nationalhymne

Allen Völkern ist ihre Nationalhymne unantastbar, alle Staaten ehren sich bei besonderen Anlässen gegenseitig durch das Spielen der Nationalhymne. — Was Juden davon halten?

In Ernst Heilmanns **„Freiem Wort"** wurde die deutsche Nationalhymne als „Stein des Anstoßes" bezeichnet; hier schrieb:

Reichsbannerführer Berson:

> „Die Sozialisten sollten die letzten sein, die Bestrebungen nach einer Nationalhymne zu unterstützen oder auch nur zu dulden. (Anm.: Und das, obwohl das „Deutschlandlied" als Nationalhymne sogar vom sozialdemokratischen Reichspräsidenten Ebert anerkannt war !!) **Hinweg mit den Liedern, die die Volksgemeinschaft und den Nationalstaat verherrlichen, hinweg mit dem Deutschlandlied! Wir jungen Sozialisten hören das Deutschlandlied nur mit zusammengebissenen Zähnen!"**

Wer glaubt, dieser Judenhaß beschränke sich auf die deutsche Nationalhymne, lasse sich belehren von

Heidelbach, Heinz

In der **„Literarischen Welt“** (jüdische Schriftleitung) lud er die Frechheit ab (27. 1. 33):

> **„Nationalhymnen sind privilegierte Schlager . . .** Sie sterben nicht wie ihre unbändigen Vettern, die Weltschlager, den ehrlichen Tod des Vergessenwerdens, sondern sie fassen Fuß: Die Nation beschließt, beim Absingen der Hymne an sich zu denken . . . Ohne Grund wird eine Komposition so wenig Nationalhymne wie das, was Gott auf der Zunge schwebte, Erde wurde. Die Notwendigkeit ihres Bestehens erweist sich z. B. daran, daß andere Nationen auch so etwas haben . . . Greifen wir aus der Fülle der Hymnen wahllos eine heraus: Das Deutschlandlied. So wenig noch ein Pazifist in den Krieg ziehen kann, so wenig kann ein heutiger Mensch aufstehen und **das Deutschlandlied singen, ohne in große Verlegenheit zu geraten . . .** Dieses Lied klingt durch unsere Tage wie Geisterlaut, die Takte klappern, **wir denken intensiv an etwas anderes, um über die peinlichen Momente hinwegzukommen.“**

Nur in der deutschen Juden-Republik durften jüdische Schmierfinken sich ungestraft erdreisten, solche Töne anzuschlagen. In anderen Ländern wäre dieses Gesindel gelyncht worden!

Nationale Gesinnung — ein Verbrechen!

Die Novemberrevolution in Deutschland hatte dem Landesverräter freie Bahn geschaffen. Im Geiste des Glaubenssatzes, daß „Landesverrat eine Ehrenpflicht und ein Gentlemanverbrechen“ sei, ist von jüdischer Prominenz in Deutschland auch systematisch jedwede nationale Regung als Verbrechen angeprangert worden.

Im Februar 1932 spielte sich in Stolp vor einem deutschen Gericht ein Meineidsprozeß ab gegen einen Agitator mächtiger Polonisierungs-Organisationen, welche die Losreißung Pommerns von Preußen und seine Einverleibung mit Polen betreiben.

Der Vorsitzende des Gerichtes hatte in dem Zusammenhang von der **„Tragödie des deutschen Volkes“ gesprochen.**

Der „Vorwärts“ beanstandete diesen Ausdruck aufs schärfste und fragte:

> **„Was heißt überhaupt nationalistisch? Das ist ein schwammiger Begriff . . .!“** (Februar 32.)

Ist es wohl denkbar, daß Juden auch in anderen Ländern öffentlich die nationale Gesinnung so ächten, wie dies systematisch von jüdischen Schreiberlingen in ebenso jüdischen Gazetten in Deutschland geschehen ist? Es war in Wahrheit „die Tragödie des deutschen Volkes“, daß in seinem staats- und nationalsozialistischen Existenzkampf ungezählte Saboteure jeder eigenvölkischen Regung innerhalb seiner Grenzpfähle geduldet wurden.

Theodor Wolff, der jüdische Chefredakteur des Mosse'schen (jüdischen) „Berliner Tageblattes“, verunglimpfte die nationale Front, die sich 1929 gegen den Young-Plan gebildet hatte (November 1929):

> „. . . untersucht man den Geisteszustand der armen vier Millionen, die sich abgesondert haben . . . Betrachtet man die Prüfungsergebnisse, so findet man . . . die Zahl der **Intelligenzkrüppel — erzeugt durch den Alkohol schlechter Lektüre —** immer noch zu hoch. Im übrigen: Hinterpommern bleibt Hinterpommern . . .“

Drei Jahre später schon mußte die Unerfüllbarkeit des Deutschland ebenso wie die übrige Welt erdrosselnden Young-Planes international anerkannt werden. Das war eine Rechtfertigung der frühen Erkenntnis der nationalen Verbände, die

Dr. Rosenfeld

als **„Sammelsurium von Irregeführten, von Lumpen und Verbrechern“** bezeichnet hatte.

Der Klassiker der vaterländischen Zote

Der Jude Dr. Kurt Tucholski, der unter den Pseudonymen „Kaspar Hauser“, „Peter Panter“, „Ignaz Wrobel“ und „Theobald Tiger“ jahrelang ungestraft sein Gift über Deutschland ausspeien durfte, war **der Klassiker der vaterländischen Zote.** Er pflegte die Gemeinheit mit jüdischer Inbrunst und darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die deutschen (will heißen: jüdischen) Zeitungen mit unübertrefflichen Schmutz-Artikeln versorgt zu haben, z. B.:

> **„Das Land, das ich angeblich verrate,** ist nicht mein Land, dieser Staat ist nicht mein Staat, diese Rechtsordnung ist nicht meine Rechtsordnung.“ (1927.)
>
> **„Eure murksigen Vaterländchen, Eure lächerlichen Fahnen!** In dreihundert Jahren wird kein Mensch verstehen, warum sich die Leute um ihre murksigen Vaterländchen so abgestrampelt haben.
>
> **Es ist in der Tat vollkommen gleichgültig, ob die Pfalz französisch, das Elsaß deutsch, die Rheinlande separistisch sind.**
>
> Der schäumende Eifer, mit dem dieser Satz, der heute einer besseren Gotteslästerung gleichkommt, in nationalen Blättern nachgedruckt wird, zeigt nur die elende Verwirrung des Geistes des Kontinents. Beruhigt euch, es gibt weitaus Wichtigeres und Höheres als Eure lächerlichen Fahnen.“
>
> **„Die Opfer dieser Massenbesoffenheit (im Weltkrieg) sind** nicht zu verdammen, sondern zu bedauern, **sie sind für einen Dreck gefallen!“** (AD. 1929.)
>
> **„Möge das Gas in die Spielstuben Eurer Kinder schleichen!** Mögen sie umsinken, die Püppchen! . . .
>
> **Wer aber sein Vaterland im Stiche läßt in dieser Stunde, der sei gesegnet!“** (Wb., Nr. 30/1927.)

„Soldaten sind Mörder!“

Noch einiges von Herrn Tucholski: In seinem Artikel „Der bewachte Kriegsschauplatz“ schreibt er:

> „Da gab es vier Jahre lang ganze Quadratmeilen, in denen war der Mord gestattet, während er eine halbe Stunde entfernt verboten war. Sagte ich Mord? **Natürlich Mord, denn Soldaten sind Mörder!“** (Wb., Febr. 1932.)
>
> **„Jeder Reichswehrsoldat kostet den Tod eines Lungenkranken.“**

Sein „Gedicht“ (Wb., Dez. 1928) schloß:

„Sie brauchen Feldgeschütze,
Schiffskreuzer und Musik;
In schwarzrotgoldener Mütze
Bezahlt's die Republik.
Sie setzen an zum Sprunge,

Sie sind das Militär,
Sie stehlen uns Herz und Lunge.
Wann — Junge, Junge! —
Wirfst du sie in hohem Schwunge
Ihrem Kaiser hinterher —?“

Ode an den Mordbrenner Max Hölz

Dem Kommunisten Max Hölz, der in Sachsen ganze Ortschaften niederbrannte, die Bevölkerung brandschatzte und kaltblütig die Einwohner niedermachte, widmete der Tucholski-„Tiger" eine Ode (Auszug):

„Wenn wo Proletarier zusammenstehen,
Wenn sie deinen Namen hören, dein Bildnis gesehen, —
Dann wird es ganz still. Die Köpfe neigen sich.
Du sitzt für sie alle.
Sie geloben Rache, schweigen und grüßen dich!"

Der „Stolz" des Landesverräters:

„Ich spreche hier mit dem vollen Bewußtsein dessen, was ich sage, daß es kein Geheimnis der deutschen Wehrmacht gibt, das ich nicht einer fremden Macht auslieferte. **Wir sind Landesverräter und wollen es sein**", durfte Tucholski in den Zeiten der November-Republik öffentlich ungestraft verkünden!

Ueber eine nationale Denkstätte

durfte dieser „bekannte Literat" sich folgendermaßen äußern:

„Das schöne Denkmal am deutschen Eck in Koblenz, wo der selige Kaiser Wilhelm zu Stein zusammengehauen ist, **ist ein gefrorener Mist** . . ."

„Soldaten sind gewerbsmäßige Mörder . .":

Und nochmals Tucholski:

„Von der Dankbarkeit, die wir unsern lieben, hochverehrten, heldenhaften, gesegneten und zum Glück stummen Gefallenen schulden, von diesem Hokuspokus (!!) bis zum nächsten Krieg ist nur ein Schritt."

Und weiter:

„Da es keinen Staat gibt, für den es zu sterben lohnt, und erst recht keine Prestigefrage dieser größenwahnsinnigen Zweckverbände, so muß das Symbol für Symbol, Aeußerlichkeit für Aeußerlichkeit, **Denkmal für Denkmal umkämpft, erobert, niedergelegt (!)** werden. Es steht kein pazifistisches Kriegerdenkmal, die einzige Art, **der für einen Dreck hingemordeten Opfer** zu gedenken. Es gibt nur trübe Anreißereien, das Beispiel der trunken gemachten und Helden genannten Zwangsmitglieder des betreffenden Vereines zu befolgen."

Tucholski fordert die Erklärung:

„daß niemand von uns Lust hat, zu sterben — und bestimmt keiner, für eine solche Sache (= Vaterlands-Verteidigung) zu sterben, und daß **diese professionellen Mörder nach vorn fliehen.**"

Ein Musterbeispiel antinationaler Erbärmlichkeit war des „Tigers" Gebrüll gegen die **„Zeppelin-Spende"** (Wb.: 12. 1. 26.) „Eckener gewidmet":

„Zeppelin . . .? Zeppelin . . .?
Keinen Pfennig! Eine Million
Männer hungern seit Monaten schon,
Haben kein Geld für deine Taten,

Pfeifen auf Nordpol- und Luftakrobaten;
Suchen sich hier das kleine Stück
Trocken Brot und Arbeit, ihr bißchen Glück . . .
Fahr immerzu!
Pack ein! Pack ein!
In deinen Ballon den ganzen Verein
Der großmäuligen Militaristen,
Der Fememörder, Gerichtssadisten —
Singt bei der Abfahrt brausende Lieder!
Nimm sie mit und komm nie mehr wieder!
Beglücke die Eskimos! Laufe Ski
Und begründe da eine Monarchie!
Du bist nicht Deutschland. Du bist nicht der Staat.
Das ausgehungerte Proletariat
Sieht dich ohne Bedauern ziehn —
Zeppelin —! Zeppelin —!"

Dieses Luftschiff zeigt seit Jahren stolz die deutschen Farben in aller Welt und gilt als Zeuge deutscher Wertarbeit; es wirbt so für Deutschlands Ansehen und bringt unserem Lande Aufträge ein, die doch wahrlich nicht zuletzt den deutschen Arbeitern zugute kommen!

Die deutsche Frau und Mutter . . .

wie der jüdische Poet Tucholski sie sah in seinen „Gedichten":

Spaziergang im Kriege.

Kein Mensch wandelt noch gemeinsam Luft.
Den Frauen sitzt ein eisernes Kreuz in der Brust . . .
Das schmerzt gemein.
Männer gibt's bloß auf Brotkarte. Also nicht
Und die Frauen spazieren mit feldgrauem Gesicht . . .
Promenade allein.
Er hat gleich nach der Kriegstrauung fortgemußt.
Sie weiß nicht mehr von ihm, als sie vorher gewußt . . .
— Ein Schattenkuß.
Sie verblüht im Sturmschritt. Er kommt ja nie!
— Und Schluß.
Sie geht mit dem Schattenmann auf und ab . . .
Sie marschiert ins erotische Massengrab.

(Wb.: 28. 6. 32.)

Deutscher Damenklub en avant!

Wir waren Ehefrauen mit Stoppuhr und Ueberwindung.
Leidenschaft ist: fremdstämmige Erfindung.
Kikeriki!
Wir sind: Heldenmütter. Mit steifen Ohren und steifem Kragen . . .
Wir lassen die Söhne und Enkel ans Panzerkreuz schlagen.
Unser Hirn schmeckt deutsch: Wenig Grütze und viel nationale Sahne.
Auf dem Grab unserer Herzen weht bloß eine Fahne . . .
Unser Muttergefühl ist zerstampft.
Wir züchten Söhne ohne Grund für den Meeresgrund.

Vom Kaiserin-Auguste-Victoria-Bund.
Mit Wehrfreude, Wollstrumpf und Reaktion
So marschieren wir in die Wintersaison.
Tatü, tata,
Eine Kaiserin ist zwar noch nicht da.
Doch die Frau lernt schon wieder das große „K".
(Das „K" der Auguste Victoria . . .)
Denn womit wird Deutschland die Welt besiegen?
Mit Küche, Kirche und Kinderkriegen. (Wb.: 18. 12. 32.)

Es war einmal in Deutschland ein Jude Tucholski . . .!

Kästner, Erich

feierte den Bruderkrieg, aber höhnte den **Krieg als „Schlachtfest"** (Wb.: 6 9. 32.)

Zweig, Stefan

faselte von **„in Blutbrei gebackenen Marschallen."** (VB 1932.)

Meyrink, Gustav

Zum Tode ihres Mitarbeiters brachte die „Weltbühne" (13. 12. 32) „eine Montage aus seinen Geschichten", die schloß:

„Draußen höre ich schon das schneidige „Gwääh-Gwegg" der **Vaterlandsaffen**".

Reiner, K. L.:

Diesen Juden gilt jegliche völkisch-vaterländische Leistung ein Dreck. Aus solchem grenzenlosen Haß gegen alles Eigenvölkische nannte z. B. Reiner auch

Mussolini **„den politischen Kreuger;** halb Thersites, halb Hamlet hat er Italien nicht vorwärts gebracht, sondern in 10 Jahren innerlich um Jahrzehnte zurückgeworfen". (Wb.: 1. 11. 32.)

Diese wenigen Kostproben jüdischer Gesinnungslumperei genügen wohl; eine vollständige Sammlung würde Bände füllen . . .

Klassenkämpfer im Klubsessel

„Genosse" Paul Levy war einer jener zahlreichen jüdischen Klassenkämpfer, die beileibe nicht etwa auf die Barrikaden stiegen, sondern die es aus Sicherheitsgründen vorzogen, vom Kaffeehaus und Klubsessel aus das Proletariat mit ihren Haßtiraden zu verhetzen. In ihrem Hang zu schlemmerhaftem Wohlleben haben sie nie eine andere Berührung mit dem Arbeitertum (Gott behüte!) gehabt, als durch die hohen Honorare, welche ihnen die Arbeiterzeitungen für ihre Schandartikel zahlten. Die Arbeiter waren diesen „feinen Herren" zu schmutzig — die Arbeitergroschen natürlich nicht!

Im Juliheft 1929 des „Klassenkampfes" versuchte Levy den Reichspräsidenten von Hindenburg anzupöbeln:

„Zur Freude und zur Beruhigung des deutschen Republikaners war am Sonntag in der Presse zu lesen, **zum Verfassungstag wurde eine Denkmünze geschlagen;** Wert drei und fünf Mark. Auf der Vorderseite befinde sich der Kopf von

Hindenburg; was auf die Rückseite komme, sei noch Gegenstand der sattsam bekannten Erwägungen der Regierung.

Wenn die Regierung nicht dem untreu werden will, was der Herrgott am sechsten Tag als Krönung seines Werkes schuf, dann gehört, **wenn auf der Vorderseite der Kopf Hindenburgs** ist, nach anatomischen Gesetzen **auf die Rückseite ein Popo.**

Diesen anzusehen, dürfte dem deutschen Bürger, Steuerzahler und Untertan nützlicher sein als **das Gesicht Hindenburgs,** das man nachgerade schon auswendig kennt.

Denn er, der Popo, ist nicht das Zentrum geistiger Kräfte, er ist das Zeichen der Beharrung und der Trägheit, er ist das Zeichen der Undifferenziertheit."

Diese Schamlosigkeit blieb damals genau so ungesühnt, wie die **Niedertracht eines jüdischen Zeichners** in der verjudeten sozialdemokratischen Presse, die bei der Präsidentenwahl 1925 Hindenburg in betrunkenem Zustand, von zwei Männern gestützt, durch die Straßen torkelnd darstellen ließ — —

. . . und nochmals Paul Levy:

Das **Pariser Journal des Debats** (!!) berichtete unterm 17. Januar 1932 unter der Ueberschrift: „Deutschland und wir":

„Im „Horchwinkel" erklärt Herr Paul Levy, was nach seiner Ansicht die Haltung der französischen Regierung Deutschland gegenüber sein muß:

„In Deutschland muss die materielle Abrüstung der moralischen vorangehen. In einem Lande, wo der Kraftkult herrscht (Wehrwille?), ist moralische Abrüstung unmöglich, ohne vorausgehende materielle Abrüstung. Deutschland ist immer radikaler geworden, weil die Fehler Herrn Briands und der englischen Sozialisten ihm immer neue Konzessionen machten. Je mehr man ihm zugestand, um so mehr forderte es.

Deshalb muss Herr Laval dieses Land von Irrsinnigen wieder zur Vernunft bringen durch sofortige Wiederbesetzung der Rheinlande. Dieses ist die einzige Möglichkeit, es zur Vernunft zu bringen, und nur so wird Laval den Weltfrieden gesichert haben".

Dieser Schuft Levy animierte also Paris zu neuen Sanktionen! Man wird diesen Verräter sicherlich auch in Paris verachtet haben — — aber man nützte dort das den Franzosen in die Hand gespielte zusammengelogene „Material" natürlich gegen Deutschland aus.

Heute lassen sich Kreaturen wie dieser Levy als „arme politische Flüchtlinge" im Auslande bemitleiden . . .

Jugendverhetzung mit Kriegsschuldlüge

Der Jude Seydewitz, M. d. R. (SPD, später SAP), der **Mitverfasser der** verlogenen „Denkschrift: Deutschlands geheime Rüstungen", fiel **während der Young-Verhandlungen** landesverräterisch den deutschen Unterhändlern **im Haag in den Rücken,**

indem er auf einer Versammlung der sozialistischen Schülergemeinschaft (!) in Berlin am 13. Juni 1929 erklärte:

„Die nationalen Verbände und Parteien halten in diesen Tagen dem deutschen Volke unentwegt die **Phrase von den unerträglichen und ungerechten Tributforderungen** der Versailler Mächte vor und rufen im ganzen Reich zu Protestkundgebungen gegen die sogenannte (!) Kriegsschuldlüge auf.

Hier machen wir aber nicht mit, sondern sagen es dem Volke, daß dieselben Männer die **Hauptverantwortlichen** am Ausbruch des Weltkrieges gewesen sind! Hämmern wir es dem Volke ein, daß jene Männer den **Krieg so unmenschlich geführt** haben, daß man **mit vollem Recht heute dafür Sühne fordert. Es ist daher auch ein unbilliges Verlangen, wenn wir von der Entente verlangen, daß sie uns unsere Reparationen erläßt.**"

Kein Volk der Welt würde in seiner Schicksalsstunde eine so schmachvolle Verhetzung, und gar vor Schülern, geduldet haben. Die gesamte Judenpresse und Judenregierung in Deutschland aber fanden hieran nichts zu beanstanden.

Kriegsdienst ist Verbrechen . . .

Auf eine Rundfrage der **Prager** „Wahrheit": „Wie würden Sie sich für den Fall des Wiederausbruches eines Krieges verhalten?" haben **Juden in Deutschland** geantwortet:

Prof. Albert Einstein

ist für **Kriegsdienstverweigerung um jeden Preis:**

„Ich würde direkten oder mittelbaren **Kriegsdienst verweigern** und versuchen, meine **Freunde zu derselben Haltung zu veranlassen** und zwar ganz **unabhängig** von der Beurteilung der **Kriegsursachen.**"

Prof. Theodor Lessing

erblickt in jedem Falle im **Kriegsdienst ein Verbrechen:**

„Solange Geschütze gebaut werden, solange nicht jede Mutter der Kirche oder dem Vaterlande heilig schwört, **ihrem Sohn lieber die Hand abhacken zu lassen,** als je zu dulden, daß diese Hand Kriegsdienste tut, solange nicht der **Militärstand so verachtet** ist wie im alten China, solange der **General,** auch der größte und siegreichste, auch dem eigenen Volke nichts gilt als **Verbrechertypus** schlechthin, solange glaube ich nicht an Humanität. Wie ich **beim nächsten Mal** mich verhalten werde? **Frondieren!** In dem mir zugänglichen Lebenskreis **die Herzen aufwiegeln!**"

Wie bei Einstein also kein bloßes Begnügen mit der persönlichen Kriegsdienstverweigerung, sondern darüber hinaus ein Bekenntnis zur Aufwiegelung, zum Hoch- und Landesverrat im Kriege!

Kurt Hiller

tritt für **brachiale Sabotage** ein:

„Für meine Sonderaufgabe werde ich es halten, für die Einigung und Zusammenfassung aller revolutionären Kräfte zu wirken, damit die Spezialisten des Generalstreiks, die Spezialisten der Heereszersetzung und die Spezialisten der **brachialen Sabotage nicht gegeneinander, sondern unter Kombinierung ihrer Methoden miteinander arbeiten!**"

Diese Bekenntnisse dreier jüdischer Seelen aus Deutschland wurden (lt. Tag: 7. 6. 29) zwar von der **tschechoslowakischen** Staatspolizei „als staatsgefährdend und landesverräterisch" nicht zur Veröffentlichung zugelassen — — — in Deutschland aber **durften** solche Kreaturen unbehelligt vergiftend weiterwirken.

Die Rolle des „Berliner Tageblatts"

„Das deutsche Weltblatt" — so nannte sich das **„Berliner Tageblatt"**, befand sich im **Besitz von Lachmann-Mosse** und unter **Chefredaktion von Theodor Wolff.** Dieses rein im jüdischen Geiste geleitete „Weltblatt" hat seit seiner Gründung sich stets befleißigt, im anti-deutschen Sinne auf die Meinungsbildung sowohl des Inlands, als auch des Auslandes über Deutschland einzuwirken — was ihm zum Schaden Deutschlands glänzend gelungen ist! Im Kriege — 1915 — hat der früher Berliner Korrespondent der stark deutschfeindlichen „Daily Mail" in London, Frederic William Wile, ein Lexikon führender Deutscher unter dem verunglimpfenden Titel „Who is Who in Hunland" herausgegeben. Die Presseclique „Berliner Tageblatt Mosse-Wolff" skizziert Wile wie folgt:

„**Wolff:** Leiter des „Berliner Tageblatt", 47jähriger Jude, aus Berlin gebürtig, Pariser Vertreter des BT von 1894—1906. Seine Frau ist Pariserin, seine Kinder sind in Frankreich geboren, und **seine persönlichen Ideale sind mehr französisch als preußisch.** Er ist Novellist und Schauspieler von nicht unbeträchtlichen Talenten, die in **Friedenszeiten dem rücksichtslosen Kampf gegen das Regime** gewidmet waren, das die **Welt als preußischen Militarismus** kennen und fürchten gelernt hat . . ."

„**Mosse:** Deutschlands größter Zeitungsbesitzer, Jude aus Preußisch-Polen, einziger Besitzer des BT und kleinerer Zeitungen. Daneben hat er die größte Anzeigenagentur des Landes und verfügt über den Inseratenteil von etwa 100 städtischen und Provinzblättern. Sein BT bleibt auch jetzt noch (im Weltkrieg) das gefürchtetste Blatt des Reiches; seine Tendenz ist **stark radikal, demokratisch und halb sozialistisch . . .**"

„**Berliner Tageblatt:** Seine Tendenz ist **gegen die Regierung, gegen das Preußentum, gegen das Militär gerichtet** und halbsozialistisch. Offiziell vertritt es die radikale Demokratie. Da es Juden gehört und von Juden herausgegeben wird, ist es auch **maßgebend für** die **Meinungen des einflußreichen Berliner Judentums . . .,** einzige offene und beständige Kritik am Hohenzollerntum . ."

Dieses englische Urteil über das „Berliner Tageblatt" spricht Bände! So war es: Wann immer, schon seit 1887, es um völkische Belange ging, war das „BT" in der vordersten Front der Gegner zu finden.

Das „BT" im Kriege:

Nachdem Wolff bereits die Eröffnung gewagt hatte,

ihn fröstele regelmäßig, sobald er von dem überschäumenden Enthusiasmus der Deutschen höre, schrieb er in einem Rückblick am 13. Dez. 1915 diese **zynische Verspottung der deutschen Freude am Erfolge:**

„Dieser Krieg wird also weitergehen, **diese ‚große Zeit' wird uns erhalten bleiben, bis irgendwo irgendein Unerwartetes (!) zwischen die Kampfreihen treten wird."**

Das „Unerwartete" erwartete das „BT" aus einer Niederlage der deutschen Heere, und als 1918 die ersehnte Revolte kam, da wurden die revolutionären Ziele verwirklicht, an deren Erreichung auch das jüdische „Berliner Tageblatt" nach besten Kräften mitgearbeitet hatte.

In den nun folgenden Jahren des latenten Bürgerkrieges, den Rotfront und Reichsbanner gegen die nationale Rechte entfesselten, war das „BT" unter Wolff, der im Reichsausschuß des Reichsbanners saß, ein gar gewaltiger Wortführer der roten Sache: es brachte in Großaufmachung jeden Ausfall und jede Bluthetze der Bürgerkriegsfront, und seine Begleittexte waren immer eine einzige Ermunterung der Angreifer nach dem damals so beliebten Schlagwort „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!" Keine Entgleisung, Hetze und Drohung der Bürgerkriegsgenerale konnte dem „BT" kräftig genug sein, ob es sich um „Hundepeitsche" oder „Aufknüpf-Laterne", um Propagierung von „Sowjet-Deutschland" als letztes Kampfziel oder um andere Barrikadenbekenntnisse handelte, — das „BT" ging stets in heller Begeisterung mit und — — voran!

Juden und Wehrgedanke

Deutschlands Wille zur Wehr wird nur von der Notwendigkeit einer **Abwehr** bestimmt, weil ein wehrloser Staat innen- wie außenpolitisch Selbstaufgabe bedeutet.

Die jüdische Presse hat systematisch jeden Gedanken an Wehr, Wehrkraft und Wehrnotwendigkeit verzerrt, verleumdet und verhöhnt.

Singer, Paul

Der sog. Militarismus wurde von der Sozialdemokratie ausschließlich unter dem proletarischen Klassengesichtspunkt gewertet. Diesen Maßstab wandten, unter Nichtachtung deutscher Bedürfnisse, Juden bestimmend an. „Pinkus" Singer führte 1900 im Fraktionsbericht der Sozialdemokratie aus:

„Der Militarismus ist eine vorzugsweise im Dienste der besitzenden Klasse stehende Institution der bürgerlichen Gesellschaft, während die Lasten, welche er dem Volke auferlegt, hauptsächlich von der Arbeiterklasse getragen werden müssen."

Als unmittelbarer Ausfluß dieser Stellungnahme wurde 1901 auf dem Parteitag der SPD in Lübeck als **Grundsatz des proletarischen Klassenkampfes die Ablehnung des Staatshaushaltes** bezeichnet.

Mosses „Berliner Tageblatt"

nutzte die Gelegenheit des **Stapellaufes des Panzerkreuzers Deutschland** zu einem „Festartikel":

„Eine Regie, an deren **politischer Vernunft man zweifeln kann,** hat den Stapellauf des Panzerkreuzers A zu einer militaristischen Veranstaltung großen Stils gemacht. Mit Hindenburg als Taufpaten des neuen Schiffes, mit Riesenmengen von Zuschauern, mit Schulkindern, die in den Straßen von Kiel Spalier stehen, mit Prozessionen vaterländischer Vereine, Ehrengästen und Rundfunkübertragung. Und mit einer Flut von Reden, in denen das Kriegsschiff als Symbol deutscher Wehrhaftigkeit, als Zeichen deutschen Wiederaufstiegs gepriesen wird. Statt mit einer würdigen, aber bescheidenen Werftfeier das Schiff ins Meer zu lassen, das in seiner beinahe schon klassischen politischen Vergangenheit nichts Gutes brachte, **bietet man der Galerie ein Schauspiel."**

Bei den täglichen Presse-Manövern, **Deutschlands Willen zur nationalen Selbstbehauptung im Auslande anrüchig zu machen,** durfte bei dieser Sondergelegenheit auch nicht fehlen die jüdische

Frankfurter Zeitung:

„Und was tat der Kanzler selbst in Kiel? Er sang das hohe Lied des Wehrgedankens, versprach, daß dieses Schiff „unsere Ehre verteidigen werde", **versicherte den Herren, die gerade in Genf beisammen saßen,** Deutschland sei auch heute in seiner bittersten Not entschlossen, jedes Opfer zu bringen, um seine Ehre zu schützen. Er gemahnte uns schließlich, daran zu denken, was unsere stolze Flotte einst bedeutet habe, wobei er wohl vergaß, daß sie unter anderem den Krieg mit England bedeutet hat. **Was sollen in diesem Augenblick, wo Millionen nach Brot hungern, solche Festreden über die Ehre?"**

Würdeloser konnten wohl kaum dem Auslande Stichworte zugeworfen werden. Im übrigen: Was haben denn Juden, die ja um die Ehre Deutschlands keine Sorge zu verschwenden brauchten, Positives geleistet, um die Millionen wieder zu Arbeit und Brot zu bringen, welche durch die Juden-Revolte 1918, durch Inflation und die ganze verfehlte Politik der Juden-Republik zu Stempelbrüdern und Hungerleidern gemacht worden waren?

Um deutsche Wehrhoheit

Mitten im Kampf der deutschen Unterhändler um die Gleichberechtigung Deutschlands, sabotierte Stampfer im Zentralorgan der Sozialdemokratie, im **„Vorwärts"** vom 26. 8. 32, den deutschen **Anspruch auf Gleichberechtigung:**

„Man komme uns auch **nicht mit dem Argument,** das wir schon zu Beginn der Lausanner Konferenz hörten und das man abermals gegenüber dem Auslande durchklingen läßt: **daß in diesen Fragen das deutsche Volk einmütig sei.** Das ist einfach nicht wahr! . . .

Was die **Arbeiterklasse** betrifft, so wird sie sich **schwer hüten,** gerade in solchen Problemen, die übrigens nicht nur außenpolitischer Natur sind, **eine Blankovollmacht denen zu geben,** die sich eingestandenermaßen nur auf die Macht der Bajonette stützen . . ."

Abgesehen von dem regelmäßig wiederkehrenden Stampfer'schen Irrtum, der „Sozialdemokratie" identifiziert mit „der Arbeiterschaft", lieferte diese Stellungnahme natürlich den Gegnern der deutschen Gleichberechtigung Wasser auf die Mühlen.

Gegen Deutschlands Gleichberechtigung

Wenn immer es um deutsche Lebensfragen ging, um Reparationen oder Gleichberechtigung, haben Juden gegen Deutschlands Lebensinteressen gearbeitet. Alles, was Deutschland unternahm, wurde grundsätzlich verdächtigt und damit den Gegnern in die Hand gearbeitet. Dagegen wurde methodisch jegliches Vorhaben Frankreichs als einzig richtig und gar als „erhaben" bezeichnet.

Grandis große Abrüstungsrede in Genf benutzte der Vorwärts (10. Februar 1932) unter der Ueberschrift **„Tag der Heuchelei" zu einem skandalösen Ausfall** gegen den aufrichtigen Abrüstungswillen Italiens. (Mussolini soll den Nobel-Friedenspreis 1933 erhalten.)

Frankreichs Anschlag auf die deutsche Gleichberechtigung durch den Vorschlag der Schaffung einer „Völkerbundsarmee" bezeichnete Stampfer überschwenglich als „eine Trumpfkarte Frankreichs", „einen erhabenen Gedanken", „einen großen Gedanken", „ihn zu verschimpfieren und zu verwerfen, wäre dumm". Deutschland erhielt den dringenden Rat, Tardieus Plan anzunehmen, der — von allen Staaten abgelehnt wurde — —.

Frankreichs treueste Verbündete saßen in Deutschland; es waren die Juden des demokratisch-marxistischen Kreises um Stampfer und Viktor Schiff vom „Vorwärts" und die von den anderen Gazetten.

Panter (Tucholski):

„**Der Völkerbund existiert nicht**, weil kein Staat auch nur auf ein Partikelchen seiner absoluten Souveränität verzichtet hat — und nur so könnte er entstehen und bestehen. **Deutschland hat am allerwenigsten das Recht, ihn zu kritisieren.** Wer einen so barbarischen Nationalismus will und bejaht, der mache seinen Krieg und schweige, wenn von Pazifismus die Rede ist." (Wb.: 8. 12. 31.)

Streiflichter

Kerr, Alfred

Dieser Pazifist, doch Bürgerkrieger (allerdings nur mit der Feder), schrieb im jüdischen **„Berliner Tageblatt"**:

„Das letzte Mittel gegen die nationale Rechte ist nicht mehr geistig, . . . möglichst rasch Ausbildung von Offizieren der Linken . . ."

Kerr hatte schon vor dem Kriege (!), 1918, ebenfalls im „Berliner Tageblatt"

„die Anmietung eines Generals für die Linke für kommende Auseinandersetzungen" verlangt.

Natürlich entpuppt sich Kerr als jämmerlicher Feigling, da er, wiederum im „Berliner Tageblatt" bekannte:

„Lieber dreimal Sklave, als einmal tot . . ."

Gottfurcht (!), Fritz, meint:

„Der Pazifismus braucht **Abbau des Mutes und Anerkennung der Feigheit.**

Die Phrase der Leistung und des eingesetzten Lebens wirkt immer und auf alles. Glaubt einer im Ernst, daß die Phrase sich nicht einstellen wird, wenn wieder das Vaterland ruft? Es hilft nur eins:

Unbedingte, lebenbejahende Feigheit. Wo Lebensgefahr ist, keine Freiwilligen vor!" (Jacobsohns „Weltbühne", 12. 7. 27.)

Entthronter Einstein

Einstein als Relativitätstheoretiker betrachtet auch die Frage der **Staatszugehörigkeit von Standpunkt der Relativität.** Er ist dabei das Musterbild eines in Deutschland geborenen Juden. Belege?

Im Winter 1930-31 weilte Einstein in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die New Yorker Metropolitan Opera hatte dem „deutschen" Einstein zu Ehren die Oper Carmen vom Spielplan absetzen und dafür **Wagners Siegfried** geben wollen. Einstein jedoch **wehrte** energisch ab, und am nächsten Tage berichtete die New Yorker Presse Einsteins relative Opernvorliebe:

Er ziehe eine französisch-spanische Oper einer deutschen Oper vor.

Vor soviel sonderbarem Weltbürgertum hat auch Frankreich keinen Respekt gehabt. Denn als Einstein (Aug. 1932) ein kleines Ardennendorf aufsuchen wollte, wurde von der französischen Grenzbehörde sein Paß beanstandet, weil seine **Staatszugehörigkeit nicht hinreichend geklärt** sei: Einstein entpuppte sich als, damals noch, preußischer Staatsbürger, zugleich als schweizer Staatsbürger und beanspruchte auch noch amerikanische Staatsbürgerrechte. Aber Staatsbürger des „gelobten Landes" war er seltsamerweise nicht!

Einstein hat in Frankreich in unerhörter und unsachkundiger, nur vom Haß gegen Deutschland bestimmter Handlungsweise **Deutschlands Außenpolitik unterminiert.** In der „Depeche Toulouse" schrieb er (25. 1. 32):

„Wenn man die **Höchstgrenzen der Rüstungen** festlegen will, **ehe das Sicherheitsproblem gelöst ist**, so bedeutet das Utopie und gefährlicher Irrtum. Ein solches Verfahren würde den Staaten Vorschub leisten, die **streitsüchtig sind und bösen Willen verraten."**

Diese Stellungnahme **trug** Einstein das uneingeschränkte Lob Frankreichs ein. „Ere Nouvelle", das Blatt von Herriot und Painlevè, bescheinigte ihm darauf:

„Einstein **spricht gar nichts anderes, als die großen Franzosen Herriot und Painlevè.** Besteht überhaupt ein Unterschied zwischen den Thesen des „großen deutschen Gelehrten" und denen, die Herriot in die markante Form zusammenfaßte: Erst Schiedsgerichtsbarkeit, dann Sicherheit, dann Abrüstung!? Und welcher Unterschied besteht gegenüber den Worten Painlevès: Ein abgerüstetes Frankreich wäre geradezu ein Anreiz und eine Versuchung für andere Staaten? Leider haben jenseits des Rheins die Worte Groeners ein lautes Echo. Groener wird von Deutschland so ziemlich einstimmig beklatscht, wenn er von **„Rüstungsgleichheit"** spricht, **welche Einstein mit seiner ganzen Autorität (!) und klarsicht als eine Gefahr hinstellt."**

Einstein als blutiger politischer Laie hat sich **gegen Deutschland** in den Dienst einer Sache gestellt, die das **Lebensrecht von Staat und Volk** berührt.

In einem New-Yorker Vortrag (Januar 1931) hat Einstein erklärt, er sei **Pazifist.** Das ist seine persönliche Angelegenheit. Aber es war ein **Mißbrauch des Gastrechtes**, als er dann

die Amerikaner aufforderte, zur Verhinderung eines Krieges den Militärdienst zu verweigern!

Gegen diese Aufforderung zum Hoch- und Volksverrat hat die American League, die Kriegsveteranen-Vereinigung, energischen Einspruch erhoben.

Juden über den Juden Einstein:

Einen Allerwelts-Hanswurst darf man Einstein ja wohl nach dem Artikel über ihn im **Blatt der Zionisten „Neue Welt"** (März 1931) nennen:

> **„Sie lassen Einstein reden, über alles.** Ueber Religion, Militärdienst, Sowjetrußland, die soziale Frage, Musik, Judentum, Todesstrafe, Reparationen, über alles, was da kreucht und fleucht. Sie stellen ihn auf **als Automaten zum freien Gebrauch** für jedermann . . .
>
> Sie haben ihn zum Vizepräsidenten des „Vereins der **Freunde der Sowjetrepublik" gemacht.** Dafür auch zum Vorstandsmitglied der **„Religiösen Mittelpartei** für die Kultuswahlen" in Berlin . . .
>
> Man läßt ihn eine Rede **gegen jede positive Religion** halten. Dafür spielt er mit einem Käppchen auf dem Kopfe **in der Synagoge** in der Grenadierstraße . . .
>
> Das „Berliner Tageblatt" zapft ihm einen Beitrag für eine Enquete über die **Todesstrafe** ab. Nachdem sich die meisten „Fachleute" gegen die Todesstrafe aussprechen, muß man Abwechslung haben. Gehorsam bekennt sich Einstein als **grundsätzlicher Anhänger der Todesstrafe.** Wenige Monate später werden in Lemberg einige Kommunisten zum Tode verurteilt. Die Sowjetleute brauchen ein bißchen Bewegung. Gehorsam telegraphiert Einstein einen **Protest gegen die Hinrichtung** und zeichnet die Depesche als **grundsätzlicher Gegner der Todesstrafe.**
>
> In Amerika hält er eine **Brandrede gegen den Militarismus,** bezeichnet die Herstellung und das Tragen von Waffen als ein Verbrechen an der Menschheit. Er ruft: **„Verweigert den Dienst im Heere,** die Arbeit in der Waffenfabrik!" Aber die **Sowjetarmee** ist ihm eine notwendige und edle Sache und die Arbeit in ihren Waffenfabriken **heiliger Dienst . . ."** (DZ: 8. 3. 31.)

Diesem jüdischen Bildnis eines Juden, der mit ungeheurer Reklame vom Judentum zum „Allerweltsgenie" gestempelt wurde, **ein letzter Pinselstrich von Einstein selbst:**

„Kein deutscher Staatsbürger, ich bin ein Jude!"

> **„Wenn ich die Redensart höre: „Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens", so muß ich lachen.** Diese Staatsbürger wollen erstens nichts mit meinen armen ostjüdischen Brüdern zu tun haben; zweitens nicht Söhne meines (des jüdischen) Volkes sein, sondern nur Mitglieder der jüdischen Kulturgemeinschaft. Ist das ehrenhaft? Kann ein Nichtjude Leute, die sich so verstellen, achten? **Ich bin kein deutscher Staatsbürger.** Aber ich bin ein Jude und bin froh, dem jüdischen Volke anzugehören." (Unterredung des Londoner Sunday Expreß mit Einstein: 24. 5. 31.)

Pazifisten

Die Pazifisten, die das Judentum in Deutschland stellte, und die den Landesverrat zum Glaubenssatz erhoben, waren **nur ein Ableger des Marxismus,** die den Pazifismus als Landesverrat **nach außen** kehrten, **im Innern** aber im Stile der Kerr, Hilferding, Hiller, Eckstein, Seydewitz und Genossen heuchlerisch die Bürgerkriegszurüstung propagierten und pflegten.

Ein Auslands-Urteil:

Als nach der nationalen Revolution im Frühjahr 1933 auch der Leiter des erbärmlichen **Denunzierungsbüros der Republikanischen Beschwerdestelle,** der Jude **Falk,** ins Ausland ging und dort seine Denunziantentätigkeit fortsetzte, mußten sich diese sonderbaren Pazifisten vom Herausgeber Lichey der **pazifistischen** Zeitschrift „Chronik der Menschheit" der **Gesinnungslumperei"** zeihen lassen:

> „Meine intime Kenntnis eurer, **mit dem Ausland lieber als mit der Hei... paktierenden Methoden** hat mir euer wahres Gesicht enthüllt. Ihr seid Verleumder. Ihr reagiert in eurem **After-Pazifismus** nur eure **rachsüchtigen und perversen Komplexe** ab. Ich weiß leider nur **zu gut Bescheid um eure trüben Machenschaften.**
>
> **Wo ist ein einziger solcher Schuft im Ausland, der sein eigenes Volk** nur **ein einziges Mal so bespien hätte, wie ihr es alle Tage tatet?"**

Pazifisten kennzeichnen Pazifisten vielsagend und gründlich!

Auslandsgelder für die jüdische „Friedensgesellschaft"

Die fast völlig unter jüdischer Leitung stehende **„Liga für Menschenrechte"** war aus Geldern der „Tschechischen Liga für Menschenrechte" auf 1000 Exemplare des Küsterschen „Das andere (soll heißen: landesverräterische) Deutschland" abonniert. Das Blatt wurde also mit Hilfe tschechischer Gelder subventioniert, so daß indirekt die (landesverräterische) Deutsche Friedensgesellschaft des Professors Foerster aus der Tschechei subventioniert wurde. Dieser Clique flossen außerdem **amtliche französische und polnische Gelder** zu, einmal aus Paris und Prag 100 000 Mark. (Aussage des Juden Dr. Kurt **Hiller** in einem Prozeß; Tagespresse: 17. 9. 31.) Die gleiche Clique verbreitete auch die „Denkschrift: Enthüllungen über Deutschlands Geheimrüstungen". In einer Unterredung mit einem Vertreter der Pariser „Volonté" über diese Enthüllungen hat der damalige Reichswehrminister **Groener** (Demokrat) erklärt:

> „Diese Elemente vergiften die Atmosphäre zwischen Deutschland und dem Ausland, indem sie Enthüllungen über angebliche Vertragsverletzungen machen.
>
> **Bisher hat sich noch nie ein französischer Pazifist bei mir eingefunden, um mir Enthüllungen über die französischen Rüstungen zu unterbreiten.** Dagegen sind es die angeblichen „deutschen" Pazifisten, die die engsten Beziehungen zum französischen Generalstab und den nationalistischen Verbänden auf der anderen Rheinseite unterhalten." (25. 1. 32.)

Das deutschlandfeindliche Ausland hat sich der jüdischen Verräter und ihrer Helfer bedient, aber es hat sie aus tiefster Seele verachtet. Selbst der **französische Pazifist**

Mathias Morhardt erteilte ihnen eine empfindliche Absage in der Sitzung des Zentralkomitees der Französischen Liga für Menschenrechte, also im Bruderklub der Verräter(!):

„Die reaktionären deutschen Parteien sind **vollkommen im Recht, wenn sie ihr Land aus den Fesseln des Versailler Vertrages befreien wollen,** selbst wenn sie dadurch Gefahr heraufbeschwören. Niemand hat das Recht zu verzichten! Nach 1870 ist auf allen französischen Schulen die Revanche gepredigt worden!"

Welt ohne Helden

„Rede, leider nicht gehalten am Grabe der Opfer".

Das „zur Förderung der Interessen des Judentums" gegründete „Berliner Tageblatt" wagte unter dieser Ueberschrift am 30. 8. 1927 diese **Verunglimpfung des Opfertodes der Millionen Kriegstoter:**

„. . . Da kann ich Euch also vor allem nicht verhehlen, daß Ihr **furchtbare Narren** wart, als Ihr um einer „Sache" willen Euch **opfertet,** daß Ihr eine grenzenlose, greuliche, in der Tat **todeswürdige Dummheit** begingt, als Ihr das Leben wegwarft, gerade um dessentwillen was es Euch lebenswert macht, als Ihr, **Sinnlose,** um den Inhalt zu retten, ausgerechnet das Gefäß zerschlugt, das diesen Inhalt faßte und hütete . . . **ein Beispiel** zu nehmen. Nämlich **ein abschreckendes . . .** Euer Tod würde, sagen **die priesterlichen Anreißer,** die Sache, derentwillen Ihr starbt, fördern.

Trifft das zu, dann ist **Eure Sache als Götze deklariert,** der Blut säuft, um zu gedeihen . . ."

Der Fackelreiter (jüdische Schriftleitung):

„**Die Mütter,** die ihre Söhne Soldaten werden ließen und ins Feld schickten, sind **Kindesmörderinnen,** die **verächtlichsten, verworfensten Geschöpfe auf Gottes Erde . . .**"

Pfaul, Rechtsanwalt:

In seiner Komödie „Die Idioten" wagte Pfaul die Entseelung allen Heldentums:

„**Wenn ich einen Sohn hätte, würde ich ihm nicht vom Vaterland sprechen.** Das Vaterland ist die Gesamtheit von Personen, die du nicht einmal das Vergnügen hast zu kennen, und die dich von hinten erschießen, wenn du **dich** nicht für sie töten läßt.

Die spartanische Mutter, die ihren Sohn dem Vaterlande opferte, **muß irgendwie Dirne gewesen sein,** die sich seiner entledigte, um ihr Handwerk bequemer treiben zu können.

Eine Mutter, die ihren Sohn liebt, pfeift auf den Sieg, pfeift auf das Vaterland, pfeift auf die Welt, wenn nur ihr Sohn unversehrt bleibt.

In meinen Augen ist die eine gute Mutter, die ihrem Sohn zur Desertation behilflich ist . . ."

Diese Ruchlosigkeit, eine infame Beleidigung der Mütter aller Soldaten, wurde von der Judenpresse wie eine „Tat" gefeiert.

Entheiligter Volkstrauertag

In abgründigster Gemeinheit überboten sich Juden und Judenpresse zum **Volkstrauertag,** der dem ehrenvollen Andenken der zwei Millionen deutscher Kriegstoten galt, die im Glauben an Deutschland und seine gerechte Sache starben. **Wo in aller Welt ist noch ein Volk, dem Juden derartiges geboten haben,** und das dazu zähneknirschend stillhalten mußte?

Der Jude E. Weinert

Der Jude E. Weinert „dichtet" im „Montag-Morgen" des Juden Stefan Großmann:

Volkstrauertag

Herr Rechnungsrat legt ernst und stumm
Die Pietätskrawatte um
Und lauscht den dumpfen Glocken,
Die ihn zur Trauer locken.
Er greift zum Büchlein des Gebets,
Sich würdig zu durchschauern.
Zum Innersten entschlossen gehts
Zum offiziellen Trauern.
Der Vollbart auf der Kanzel grunzt
In vaterländ'scher Innenbrunst
Und orgelt tremolando
Zum Trauern das Kommando.
Das Auge hängt am Himmelszelt,
Sie stehen wie die Mauern,
Um über alles in der Welt
Die Helden zu betrauern.

Durch alle Eingeweide fährt
Das Bibelwort: Ich bin das Schwert!
Schon stehn die neuen Sprossen
Zum Heldentod entschlossen.
Schon sieht man manchen Heldensohn
Auf große Zeiten lauern.
Für diesen kann man heute schon
Gleich mit auf Vorschuß trauern. —
Nachdem man so durchtrauert war,
Saß draußen auf dem Trottoir
Ein Häufchen mit Prothesen.
Das auch dabei gewesen.
Besitzt der Mann so wenig Takt,
Die Stimmung zu versauern
Nach diesem weihevollen Akt,
Anstatt zu trauern?

„Volksblatt", SPD, Hagen i. W. (jüd. Schriftleitung):

Zum Volkstrauertag

Ich hatt' einen Kameraden
Einen bessern findst du nit,
Den fressen nun die Maden
Als feisten Sonntagsbraten
Mit größtem Appetit.
Gloria mit Herz und Hand!
Pro patria, fürs Vaterland!

Marschiert nur, ihr Soldaten
Zum Totentag-Appell,
Der Pastor wird euch raten.
Hernach ein dunkles Spaten!
Dann wird man wieder hell!
Gloria mit Herz und Hand!
Pro patria, fürs Vaterland!

„Kunst im höchsten Sinn"

Beispiellos in der gesamten Weltliteratur steht das Schandgedicht eines Nichtjuden Bert Brecht: **„Ballade vom toten Soldaten."** Hier liegt, wie bei sämtlichen Afterleistungen Brechts und ähnlicher undeutscher Elemente, der bezeichnende Fall vor, daß das größte Schandwerk der **Verzotung des Kriegsopfers von Juden über-**

schwenglich als **Glanzleistung gefeiert** worden ist. Zunächst soll der Unflat Brechts für sich sprechen: Die Reimerei schildert in den ersten fünf Strophen grotesk, wie eine ärztliche Kommission „auf dem Gottesacker mit geweihtem (!) Spaten einen den Heldentod gestorbenen Soldaten ausgräbt", der dann vom Doktor „k. v." (kriegsverwendungsfähig) geschrieben wird. Dann heißt es mit zynischer Gemeinheit weiter:

„Und weil der Soldat nach Verwesung stinkt,
Drum hinkt ein Pfaffe voran,
Der über ihm ein Weihrauchfaß schwingt,
Daß er nicht stinken kann.
Voran die Musik mit Tschindara
Spielt einen flotten Marsch,
Und der Soldat, so wie er's gelernt,
Schmeißt seine Beine vorm . . . .
Und brüderlich, den Arm um ihn,
Zwei Sanitäter gehn,
Sonst flög' er noch in den Dreck ihnen hin,
Und das darf nicht geschehn.
Sie malten auf sein Leichenhemd
Die Farben Schwarz-Weiß-Rot,
Und trugen's vor ihm her; man sah
Vor Farben nicht mehr den Kot.
Mit Tschindara und Wiederseh'n
Und Weib und Hund und Pfaff',
Und mitten drin der tote Soldat,
Wie ein besoffener Aff'."

Der Jude Otto Zarek sagte darüber:

in der jüdisch-demokratischen **„Vossischen Zeitung"** vom 26. 5. 27 (Chefredakteur der Jude Georg Bernhard):

> „Einmal gelang Brecht die **Meisterung des Grauens durch die hohe Form**, die Meisterung des Leides durch **innere Erhebung über das Leid**: in der **herrlichen Ballade** vom toten Soldaten. Das ist **Kunst im höchsten Sinne und bleibend.** Diese großen Balladen **drängen zur Musik . . .**"

Jedes Wort der Kritik an diesem Bekenntnis „schöner" Seelen hieße den Eindruck abschwächen, den solche hundsgemeine Gossenliteratur bei allen jenen hinterlassen wird, die einen der Millionen Gefallenen — gleich auf welcher Seite! — beweinen.

Bei so warmer Empfehlung aus „berufener" Feder war es übrigens selbstverständlich, daß diese „Ballade" vom **sozialdemokratischen Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit** (!), unter Leitung eines Staatssekretärs a. D. (!), als

> **„besonders geeignet zum Vortrag in sozialdemokratischen Parteiversammlungen empfohlen"**

wurde. Das geschah denn auch ausgiebig auf sozialistischen „Kulturabenden" (!), Bühnenabenden, beim Reichsbanner usw. . . .

Theater-Schweinerei

Der jüdische Theaterleiter Piscator war der Theaterliebling des Kurfürstendammes; sein Repertoire war auf Halb- und Unterwelt abgestellt. Klassiker, ob Schiller oder Shakespeare, gestaltete er mit brünstigem Revolutionspathos. Ihm diente all und jedes zur Hetze. Schillers „Räuber" zog er als Rotfrontkämpfertrupp auf. Seine **Vorliebe galt der „herrlichen Saftigkeit"**, wie es der jüdische „Montag-Morgen" mit feistem Behagen verzeichnete. Gab es „herrliche Saftigkeiten" bei Piscator, dann schwelgten **die Juden und ihre Gazetten.**

Walter Mehring's Skandalstück „Kaufmann von Berlin":

Nach knapper Beanstandung von Regiefehlern klatschte der „Montag-Morgen" Beifall:

> „Nun das Lob. Vor allem die rasanten, prachtvollen Chansons des Mehring. Seine **Feder ist mit Vitriol gefüllt.** Er ist der giftigste und schlagendste Anarchist der deutschen (?) Literatur, ein Meister der Groteske.
> Kerr hat die hakenkreuzlerischen und jiddischen **Unterweltszenen, wahre Höllenbilder,** mit Goya verglichen. Es gibt gar keinen bessern Vergleich. **Es ist jedoch ein Haß, der die Macht der — Liebe hat.**
> **Man denke an die** herrliche Saftigkeit der berlinerischen Argot- **(Halbwelt-)** Szenen aus dem Norden und Osten. **Man denke an den** verblödeten **Putschgeneral:** auch hier schwingt — dichterisches Mitleid mit dem fürchterlichen Haß mit . . . ."

Nur ein Szenenausschnitt soll die „herrliche Saftigkeit" der Widerlichkeit belegen: Szene: Straße. Der Straßenkehrer-Oberaufseher mit zwei Straßenkehrern, Besen, Schippe und Karre.

Der erste Straßenkehrer stößt mit dem Besen an einen **Leichnam:**

„Mensch, das war mal ein Mensch gewesen!
Das hat mal einen Stahlhelm besessen!
Das letzte Mal, — das hat's ausgefressen!"
**„Kommt alles untern Besen!
Kommt alles untern Besen!"
„Das hat mal erschießen dürfen,
Weil es den Stahlhelm getragen,
Weil das mal Geld war,** für das man stritt!"
„Dreck! Weg damit!"

Das lief im „Kulturstaat" **November-Preußen** frei herum, ein solcher Dreck wurde an einem Staatstheater gegeben! **Und wurde von einer jüdischen Presse als „Kulturtat" gelobt.** Dabei war „das Schlimmste schon gestrichen" . . . Der jüdische Kulturpapst Kerr hatte eine derart anerkennende Kritik über Walter Mehrings „Kaufmann von Berlin" gebracht, daß vorsichtigerweise sogar sein jüdisches **„Berliner Tageblatt"** davon abrücken mußte; das aber geschah so (Sept. 29):

> „Das Schlimmste zwar ist gestrichen, die Szene, in der **der tote Soldat von den Straßenkehrern auf den Misthaufen geworfen** wird. Diese Rohheit wurde nur am ersten Abend aufgeführt. Aber alles, was sonst von der „nationalen" Seite gezeigt wird: der General, der Bund der Acht, die Offiziersschieber, die

Fememörder, wirkt in seiner **völligen Vertrottelung oder Verkommenheit** so verzerrt, daß es höchstens zur Stellungnahme für die mit solchen Mitteln angegriffene Sache reizt"

Ein spaßiges Spiel: Kerr findet es restlos köstlich, seinem Blatt aber ist einiges doch ein wenig peinlich, — die Sache war zu knüppeldick.

Ein Jude lehrt Gemeinheiten

Die Freiheit des Lehramtes ist von Juden dauernd in der schmählichsten Weise mißbraucht worden. **Welches Land** würde einen Dozenten dulden, der sich **des Landesverrates schuldig** gemacht und die Ehre und das Andenken an seine Kriegstoten so besudelt hat, wie Gumbel?

Dem Juden Gumbel rühmte der Jude Kurt **Großmann** in Siegfried Jacobsohn's landesverräterischer „Weltbühne" (Wb. 13. 9. 32) nach, daß er sich

„das unvergängliche Verdienst erworben habe, Deutschlands schwärzeste Zeit der Morde und **Fememorde** unerbittlich entlarvt zu haben".

Jene Schrift, 1924 erschienen, trug Gumbel die Anklage wegen Landesverrates ein; die marxistische Regierung als Hort der Landesverräter sorgte dafür, daß die Anklage niedergeschlagen wurde! Es war eine Provokation des nationalen Deutschlands, als Gumbel am 11. August 1930 **von derselben marxistischen Regierung zum Professor an der Heidelberger Universität ernannt** wurde. Der Jude Gumbel erwies sich dankbar, er dozierte zu wiederholten Malen Gemeinheiten:

„Die Soldaten sind auf dem Felde der Unehre gefallen".

„Es gibt streng genommen nicht nur ein „Feld", sondern ebensogut auch eine „Matratze", einen „Heldenkeller", eine „Kantine", einen „Urlauberzug", **ein „Bordell" der Ehre . . ."**

„Das Kriegerdenkmal des deutschen (!) Soldaten ist für mich nicht eine leichtbekleidete Jungfrau mit der Siegesfahne in der Hand, sondern **eine einzige große Kohlrübe . . ."**

Zur „Verteidigung" führte Gumbel frech wörtlich an:

„Ich habe keine heilig zu haltenden **Gefühle verletzt!"**

Das Ausland, das sich über angebliche Judenverfolgungen in Deutschland entrüstet, soll Leuten dieses Schlages **seine** Lehrstühle für solche Niedertracht gegen das **Gastland** zur Verfügung stellen, — wenn ihm darnach gelüstet!

Flugblatt 7 der Friedensgesellschaft (Beitrag von Ignaz Wrobel-Tucholski)

Die völlig unter jüdischer Leitung stehende Friedensgesellschaft brachte in ihrem Flugblatt 7 diese unüberbietbare Leistung (lt: DZ, 17. 4. 32):

„Es gibt noch Mütter, die stolz darauf sind, daß ihre Söhne freiwillig Soldat wurden:

Du bist schlimmer als eine Kindesmörderin, Du, stolze Heldenmutter, bist das verworfenste, verächtlichste Geschöpf auf Gottes Erde . . .!"

So geschehen in Deutschland — — —

Denkmäler für Schmäher deutscher Heldenehre und Landesverräter . . . . Der Jude Lothar Engelbrecht Schücking an Gumbel bei dessen Amtsenthebung (Wb. 30. 8. 32):

„Ihre geistreiche (!) Bemerkung über die Kohlrübe . . . Freiheit für jede Art von Mordtaten . . . Ein verrücktes Verbrechertum ist folgerichtig das Ergebnis

der Kriegsverherrlichung seit achtzehn Jahren. Sie sind **das edle Opfer einer Idee,** die sicher siegreich sein wird, da die Menschheit nicht ewig unvernünftig bleiben kann, und ich hoffe, daß man Männern wie Ihnen in längstens dreißig Jahren ein **Denkmal** setzen wird, ebenso wie dem wackern Ossietzky . . ."

Ein Gumbel sollte es wagen, z. B. in **Frankreich** seinen Vergleich der Kriegerdenkmäler mit Kohlrüben auszusprechen, und **das Judentum in Frankreich** sollte es wagen, solche Niedertracht zu decken! In Deutschland aber trug die „Ehrenerklärung für Gumbel" Unterschriften u. a. von: Prof. Albert Einstein, Max Goldschmidt, Theodor Lessing, Franz Oppenheimer, Paul Oesterreich, Levin. L. Schücking.

„Helden"

Joachim Joesten schrieb in Jacobsohn's „Weltbühne" vom 21. 6. 1932:

„Was hat es denn mit Mut und Tapferkeit zu tun, wenn ein Haufe zwangsweise eingezogener Bürger die fahlen Knochen in eine Uniform preßt, um sich irgendwo vor Verdun oder Köln vom besser gerüsteten Feind in den Dreck kartätschen zu lassen? Um in Kellerlöchern wie Ratten am ausgestreuten Gift zu bersten, unter Fliegerbomben zerquetscht, von Flammen versengt, durch die Allmacht der Technik zermalmt zu werden.

Nichts hat es mit Tapferkeit zu tun!

Die einzigen wahren Helden unserer Zeit sind konsequente Kriegsdienstverweigerer. Mut gehört dazu, als persönlich wehrhafter, kraftvoller Mensch der Meute zum Trotz, vom Wahnsinn umbrandet, „Nein" zu sagen, wenn der nächste Mobilmachungsbefehl an den Anschlagsäulen erscheint. Trotz Reichsgericht und Hanfindustrie. Diesen wahren Mannesmut gibt es von der Etsch **bis an den Belt nicht mehr."**

„Heldentod ist ein schwieriger, schmieriger Tod"

meinte die „Weltbühne" v. 19. 4. 32 (nach Neue Züricher Zeitung). —

„Krieg ist organisierter Massenmord. Laßt Euch nicht narren, Militarismus ist **eine Bestialität!"**

schrieb der berüchtigte Tucholski ebenfalls in der „Weltbühne" v. 19. 4. 32.

Gegen die Geschichtsfälschungen von Cohn (Emil Ludwig) wandte sich der amerikanische Schriftsteller S. Miles Bouton (New York Times, Ende Dez. 1928) mit der Feststellung, daß

„kein anderes Land so sehr durch unwissende, bissige und einseitige Berichte seiner eigenen Landsleute gelitten hat, wie Deutschland!"

— — seiner eigenen Landsleute? **Gemeint waren** natürlich die einst in Deutschland als Brunnenvergifter tätigen **Juden.**
